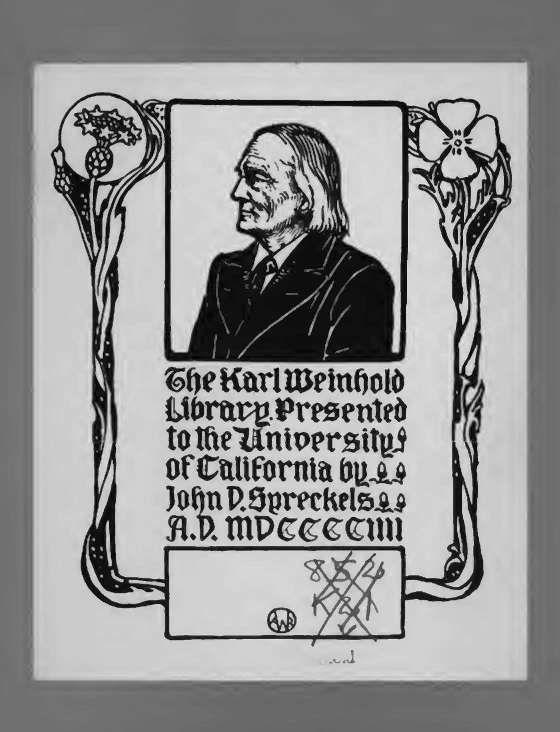
Der vokalismus des schwäbischen in der ...

Friedrich Kauffman


The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII





Herrn Prof. Dr. K. Weinhold
in ausgezeichneter Hochachtung
der Verf.

DER

VOKALISMUS DES SCHWÄBISCHEN

IN DER

MUNDART VON HORB.

HABILITATIONSSCHRIFT

MIT WELCHER

UNTER GENEHMIGUNG DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT MARBURG

ZU SEINER

SAMSTAG DEN 12. MÄRZ UM 11 UHR VORM. ZU HALTENDEN

ANTRITTSVORLESUNG EINLADET

DR. FRIEDRICH KAUFFMANN.

STRASSBURG.
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER.
1887.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Mit Genehmigung der philosophischen Fakultät kommt hier nur ein Teil der systematischen Gesamtdarstellung zum Abdruck.

Weinhold

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

ERSTER TEIL.

VOKALISMUS.

---

§ 1. Die Vokale der Mundart sind:

1) einfache a) reine Vokale: *ū, u; ọ̄, ọ; ǭ, ǫ; ā, a; ę̄, ę; ẹ̄, ẹ; ī, i; ə.*

b) nasalirte Vokale: *ō̃, õ; ā̃, ã; ē̃, ẽ; ə̃.*

2) Diphthonge a) reine Diphthonge: *ae. ao, ui; əi, əu; uə, ọə, ęə, iə, (ọe), ẹə.*

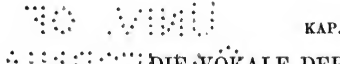
b) nasalierte Diphthonge: *æ̃* (= nas. *ae*), *ãõ; ẽə, õə; (õe).*

§ 2. Ausgehend von der Anschauung, dass in der mhd. Litteratur keine ausgebildete Schriftsprache vorliegt, sondern dass die landschaftlichen Differenzen in der Sprache der einzelnen Denkmäler zum Ausdruck gekommen sind, wird die Untersuchung der Vokallaute auf den Vokalismus basiert werden. den die alem. Denkmäler Oberdeutschlands[1] aufweisen. Es ist anzunehmen, dass die mundartlichen Verschiedenheiten zwischen alem. und schwäb. etwa um 1200 noch nicht in der Schärfe wie heute entwickelt waren.

Anm. Die Diskussion über die Existenz einer mhd. Schriftsprache kann noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Die historische Erforschung der Einzelmundarten hat als eine ihrer vornehmsten Aufgaben zu prüfen, ob sich die betr. Lautverhältnisse zwang-

[1] im folgenden kurz mit mhd. bezeichnet.

los auf die Sprachformen, wie sie in mhd. Epoche für die betr. Örtlichkeit supponirt werden, reduzieren lassen; und die Möglichkeit „negativer Instanzen“ muss offen gelassen werden. In erster Linie wird festzustellen sein, welcher Lautwert den Buchstaben der mhd. Sprachdenkmäler zu vindizieren ist.



KAP. I.

DIE VOKALE DER STAMMSILBEN.

§ 3. Die Stammsilbe entspricht im allgemeinen der exspiratorisch starken Ictussibe. Da die starken Silben wesentlich andere Nachdrucks- und Tonverhältnisse haben als die mittelstarken und schwachen Silben, dürfen die Vokale der letzteren nicht damit confundiert werden. Die Ictussilbe hat den schwach geschnittenen Accent und ist tieftonig; gemäss der Übereinstimmung des schwäb. mit dem alem. wird diese Accentuierung bereits in ahd. und mhd. Periode geherrscht haben.

Anm. Im Folgenden wird zunächst eine constatierende Übersicht der Entsprechungen der Stammsilbenvokale gegeben; die durchgreifenden Lautverschiebungen (Quantitätsgesetze, Nasalierung etc.) werden unten im Zusammenhang besprochen werden.

A.

§ 4. 1) mhd. *ă* ist als *a* erhalten in: *šatʻ* (mhd. schadet); *šarpf* (mhd. scharpf) scharf; *narətʻ* (mhd. narreht) närrisch; *hakə* (mhd. hacken); *gatər* (mhd. gater, ahd. gataro) Gitter; *ratz* (mhd. ratz, ratze) Ratte; *kʻapf* (davon das denominative ahd. chaphēn, mhd. kapfen) eine Höhe mit Umsicht; *štapfl* (mhd. staffel, stapfel) Staffel; *hašpl* (mhd. haspel); *akšt* (mhd. ackes) Axt; *šaldə* (mhd. schalten) stossen, schieben; *'napʻ* hinab; *'rapʻ* herab; *tsaplə* (mhd. zappeln); *kfalə* gefallen; *šnarxlə* (mhd. snarcheln) schnarchen; *garbə* (mhd. garben pl.) Fruchtgarben; *krapʻ* (mhd. rappe + Partikel ge- wie in *kštǫrkʻ* Storch, *kštǭr* Staar, *kšwęlmle* Schwalben u. a.) Rabe; *maktʻ* (mhd. maget) Magd; *kʻapl* (mhd. kapëlle, mlat. capella); *kšpaṣ* Spass; *kjaktʻ* (mhd. gejaget) gejagt u. a.

2) Bei folgendem Nasal (*n, m, ŋ*) entsteht kurzer Nasalvokal *ã*: *ãnt* (mhd. ande schmerz) sehnsüchtig; *hõmpf* (mhd. hanef, hanf); *ãŋl* (mhd. angel); *hãnəfiəs* pl. (mhd. hanenvuoz) Hahnenfuss (Unkraut); *hãmpfl* handvoll; *hãml* (mhd. hamel); *rãntsə* (mhd. rans) Ranzen, Wanst; *špãnə̃* (mhd. spannen); *k̄ãm* Kamm; *šrãnt* (mhd. schranne) Bank; *wãməs* (mhd. wambes) Wamms; *dãn* (mhd. tanne); u. a.

§ 5. 3) mhd. *ă* ist zu *ā* geworden: *hāl, hālə* (mhd. hal) Widerhall, widerhallen; *krās* (mhd. gras); *dāk̄* (mhd. tac); *wāgə* (mhd. wagen); *ābr* (mhd. aber); *šāt* (mhd. schade) schaden, *hās* (mhd. hase); *gābl* (mhd. gabel); *fādə* (mhd. vaden); *nāxt* (mhd. naht) aber *tsnaxtsə* abends; *kšlāxt* (mhd. geslaht) weich, lind; *prāxt* (mhd. praht) Pracht; *āsl* (mhd. ahsel) Achsel; *ās* (mhd. ahse) Achse; *kwāsə* (mhd. gewahsen); *flās* (mhd. flahs); *gādə* (mhd. garten); *wādə* (mhd. warten); *šwāts* (mhd. swarz); *mādr* (mhd. marder, mader); *k̄ādə* karten; *āš* (mhd. ars), etc.

4) In der Nachbarschaft von Nasalen tritt *ā̃* ein: *mā̃* (mhd. man); *k̄ā̃* (mhd. kan); *gā̃s* (mhd. gans); *brā̃t* (mhd. brant) Brand; *krā̃k̄* (mhd. kranc); *dā̃ts* Tanz; *ā̃nə̃* (mhd. ane) Grossmutter; *lā̃m* (mhd. lam) matt, abgestanden (von Getränken), lahm; *krā̃pf* (mhd. krampf); *dā̃pf* (mhd. dampf); *ā̃pl* lat. ampulla; analog: *nā̃s* (mhd. nase); *nā̃xt* (s. o. *nāxt*) Nacht; *i mā̃* (mhd. ich mac), *dəu mā̃št* du magst; etc.

Anm. In den Einzelbelegen für den Eintritt dieser Dehnung herrscht auf dem schwäb. Dialektgebiet grosse Verschiedenheit. Südwärts von Horb gegen das Alem. hin treten die Kürzen immer häufiger auf, so dass z. B. Rottweil: *malə* (molere) *wagə* (currus), *adl*, *badə*, *gabl*, *hasə*, *magə*, *sagə*, *šlagə*, *wasə* u. a. hat vgl. Lauchert S. 3; Birlinger A. S. s. 45 f.; andererseits Dehnungen: *šāltə*, *ālte*, *gārbə*, *bālt*, *ārbət* (Arbeit), *wārm* (aus Trossingen). Birl. s. 46 f. Besonders häufig gedehnten Vokal hat das Ostschwäb. (Bair.-Schwäb.): *bāx*, *fās* (fass), *sāts* (Satz), *rāts* Ratte, *hā̃ml* vgl. Birl. Augsb. Wb. s. 3, *sāk̄* Sack, *fāl* Fall, *mārkt* Markt, *k̄ā̃m* Ellwangen, Oberamtsbeschr. S. 185; die Lieder von 1633 D. M IV, 86—114 schreiben *saackh* Sack, *haals*, *baart*, *kaalb*, *haalb* u. a. vgl. D. M V, 405. Weinhold al. Gr. s. 34. 78.

§ 6. mhd. *ā* hat im Schwäb. mannigfache Entsprechung: mhd. ābend > *ǭbət* (Horb), *aobət* (Trossingen, bair. Schwaben);

mhd. jāmer >*jǭmr*, das Denom. *jǣmǭrə* weist auf ein **jãõmr,* wie *ãõ* regelmässig in *gãõ štãõ lãõ* sich findet (gān, stān, lān). In der Regel wird angenommen mhd. *ā* sei zu *ǭ* geworden, es gilt dies aber nur sehr bedingterweise. Um alle heutigen Lautgestaltungen zu erklären, genügt diese Annahme nicht. Auch Birlinger A. S. s. 54 ist der Ansicht, dass „*ao* früher allgemeiner im Gebrauch gewesen ist, weil man seine Spuren immer wieder trifft“. Was nun die Denkmäler und Urkunden anlangt, so wird in denselben der fragliche Laut durch aᵛ, oᵛ, au, ou wiedergegeben vgl. Weinhold al. Gr. s. 85. 52. 89 Denkm.[2] 480 zu Tobiassegen 119. Paul mhd. Gr.[2] § 112. Ich führe aus den von Horb stammenden Urkunden an: *altaᵛr, jaᵛr, aᵛn* (ohne), *ansapraᵛch, gaᵛnt* 1383. *gaᵛt* und *goᵛn* soll 1397. *nauch, haut, gaut, laussen, maussen* 1430. *strauss* 1513. etc. etc. (*aubend* z. B. 1435). Durch die, wenn auch seltene, graphische Übereinstimmung mit altem ou ist für diese Schreibung der Diphthong *ao* gewährleistet: *aᵛch* = auch 1481; eine Urkunde vom Jahr 1368 schreibt zwar *ze kouffent, aun* ohne, *staut* (mhd. stāt), *haun* (mhd. hān), *haut* (mhd. hāt), *getaun;* dagegen 1397 *koᵛffen, hoᵛn, gaᵛt, oᵛch, goᵛnd, jaᵛr* u. s. w. Weinhold s. 90 kennt *groᵛf, schloᵛff, moᵛss.* Danach glaube ich, dass sich unter bestimmten Quantitätsbedingungen mhd. ā im Schwäb. auf dem ganzen Gebiet zu (aǫ) aǫ entwickelt hat.

§ 7. Der heutige Stand ist nun folgender: In Horb (wie auch gemeinschwäb.) ist 1) in einsilbigen Wörtern von der Form mhd. *ā + n ãõ* mit Nasalierung eingetreten: *'tãõ* (mhd. getān); *lãõ* (mhd. lān); *štãõ* (mhd. stān); *gãõ* (mhd. gān); *hãõ* (mhd. hān); *ãõ* (mhd. āne) ohne, *mãõ* (mhd. māne) mond; *rãõ* (mhd. rān) schlank.

2) ein- und mehrsilbige Wörter von der Form mhd. *ā + m, n* erscheinen mit *ǭ*: *jǭmr* (mhd. jāmer) Heimweh; *sǭmǝ* (mhd. sāme) Samen; *krǭm, krǭmtǝ* (mhd. krām) daneben *krãõ(m)* Kramwaare; *ǭm* (mhd. āme mlat. ama) Ohm als Mass für Flüssigkeiten; *mǭnet* (mhd. mānot) Monat: *špǭ* mhd. spān) Span), *kštrǭmt* gestreift (zu mhd. strām streif).

3) In allen andern Fällen entspricht *ǫ* (oder *ǫ*):

a) *ǭbət* (mhd. ābent) Abend; *blǭp', grǭp', lǭp'* (mhd. blāw-, grāw-, lāw-) blau, grau, lau; *hǭkə* (mhd. hāke) Haken; *gǭt, štǭt, lǭt* (mhd. gāt, stāt, lāt); *prǭxt* (mhd. brācht) gebracht; *mǭs* (mhd. māse) Fleck; *blǭtr* (mhd. blātere) Blatter, Blase; *dǭpə* pl. (mhd. tāpe) Finger, Hand; *klǭftr* (mhd. klāfter) Klafter; *nǭxpr* (mhd. nāchgebūr) Nachbar; *špǭt* (mhd. spāte adv.) spät; *wǭfə* (mhd. wāfen) Wappen; *šwǭp'* (mhd. swābe) Schwabe; *ǭdr* (mhd. āder) Ader; *ǭtr* (mhd. nāter) Natter (zu dem Schwund von *n* vgl.: *ǭdem* neben *nǭdəm* (mhd. ātem) Athem; *ašt* neben *n'ašt* Ast etc.); *krǭdə* (mhd. gerāten) glücklich ausfallen; etc.

Anm. 1. Nach horb.-schwäb. *mäksǭmə̃*, *ęlmägə* Mohn erweist sich die Ansetzung von mhd. māge ahd. māgo Mohn als unrichtig, dem Worte gehört ă, vgl. Beitr. VII, 517.

b) ursprünglich langes *ǭ* (= mhd. *ā*) wurde in einigen proklitisch gebrauchten Wörtern zu *ǫ* gekürzt: *jǫ* (mhd. jā); *nǫ* (mhd. nā) nachher, dann; *hǫš*, *hǫt* (mhd. hāst, hāt); *dǫ* (mhd. dā) da; *hǫ* (mhd. hā) interj.; *jǫkəle* (dim. zu mhd. jākob).

Anm. 2. Im Alem. ist *ǭ* die Vertretung von mhd. *a*: *hǭbər* haber, *šwǭrz* schwarz, *bǭrfis* barfuss etc.; während mhd. *ā* als *ọ̄* erscheint: *dọ̄* da, *jọ̄* ja; *šlọ̄fə* schlafen; *štọ̄t* steht; *štrọ̄s* Strasse etc. D. M. VII, 454.

Anm. 3. Auf schwäb. Boden gelten im ganzen die obigen Aufstellungen. Oberhalb Rottweil herrscht *ao*, *ā̃ō*; wie dies auch den oberschwäb. Liedern von 1633 eigen ist z. B. *jauhr* Jahr, *graufa*. Das Hauptgebiet dafür ist aber heute das Bair.-Schwäb. In dem „colloquium sponsorum" Alem. VIII, 84 f. steht: *laun, haun, dernau, daurmit, haut*; so auch jetzt: *dernao*, *jaor*, *špaot*, *šwaobə*, *štaot*, *laot*, *gaot*, vgl. Birl. Augsb. Wb. s. 5. Bavaria II, 2, 821. D. M. VII, 391. Stickelberger S. 29 ff. Der Herzog von Braunschweig hat in den (gemeinschwäb.) Partien des Bauern Conrad die Schreibung *hoat* hat, *schwoager* Schwager, *haun* (mhd. hān), *laun* (mhd. lān) in den letzteren Fällen auch *ou*, wobei *oa* wahrscheinlich *ǭ* transcribieren soll, so dass Ausgangs des 16. Jahrhunderts die Entwicklung als beendet erscheint.

Anm. 4. Unter gewissen Quantitätsbedingungen hat sich auch mhd. *ă* + *n* zu *ā̃ō* entwickelt: *hā̃ōf* Hanf, *hā̃ōfə* den Hanf einernten (Balingen und anderwärts); daneben auch *hǭ̃f*, *hǭ̃fə* und *hā̃mpf*; *gā̃ōs* Gans, *sā̃ōft* sanft, *rā̃ōft* Ranft Birl. Augb. Wb. s. 342. D. M. VII, 32 ff. 333 ff.

E.

§ 8. Das Schwäb. besitzt an *e*-Lauten: *ẹ ẹ̄ ę ę̄ ẽ ẽ̄*. Besonders wichtig ist die Scheidung zwischen *ẹ* und *ę* (geschlossenes und offenes *e*). Über die orthographische Bezeichnung der beiden Lautfarben in ahd. Periode vgl. Braune ahd. Gram. § 28 Anm. 2; im mhd. Weinhold al. Gram. §§ 12 ff. Die Urkunden schreiben meist *e* für beide Laute, selten findet sich *ae*. Für die ahd. Zeit wird (offenes) *ë* in all den Fällen angesetzt, für die idg. *e* (sogen. gebrochenes *ë*) zu erschliessen ist, während der geschlossene Laut dem aus *a* entstandenen, umgelauteten *e* zuerkannt wird. Die Reime der mhd. Dichter bestätigen diese Ansetzung im Grossen und Ganzen, wenn sich auch eine Reihe von Modifikationen bemerkbar macht. Für die Mundart ist nun aber vollends nicht mit dieser einfachen Regel auszukommen, da sehr häufig *ę* als Umlaut von *a* und *ẹ* an Stelle von *ë* erscheint.

§ 9. Die Frage ist behandelt von Franck Zs. f. d. A. 25, 218—225 und von Luick Beitr. XI, 492—517. Während der letztere immer noch davon ausgeht, dass die Verschiedenheit der Klangfarbe durch die folgende Konsonanz bedingt sei, wonach gewisse Gruppen den offenen oder geschlossenen Laut „begünstigen“, hatte bereits Frank darauf aufmerksam gemacht (S. 224 f.); dass die Chronologie des Umlauts in Betracht zu ziehen sei. Braune hatte Beitr. 4, 540 ff. (vgl. auch ahd. Gram. § 27 Anm. 2) festgestellt, dass auf obd. Gebiete gewisse Konsonanten und Konsonantenverbindungen den Umlaut verhindert haben. In späterer (mhd.) Zeit ist hier ein neuer Umlaut eingetreten und während die erste Umlautsperiode *ẹ* ergeben hatte, war das Resultat des jüngern Lautwandels *ę*. Diese beiden Perioden sind sehr streng zu scheiden. Von besonderem Interesse sind hier die Ortsnamen, ich nenne aus dem württemb. Urkundenbuch: *Hahingun* I, 34 a. 786. Hęchingen; *Sparewaresekke* II, 399 dagegen *Sperweresecche* III, 477 a. 1192 Spęrberseck; *Nallingin* II, 252 a. 1188 ff. heute Nęllingen; *Marchelingen* I, 160 a. 861 Męrklingen; *Schalkalingin* I, 373 a. 1127 Schęlklingen; etc. etc. vgl. Birlinger A. S. s. 51.

§ 10. Da nun bereits in der ersten Umlautsperiode keineswegs gleichmässig in analogen Fällen der Umlaut unterblieben ist, sondern da die Denkmäler Schwankungen aufweisen, sind wir berechtigt, bei einer Mundart, welche die beiden e-Laute scheidet, nach dem heutigen Bestande den damaligen Umfang des Umlauts zu erschliessen, und diese Resultate haben (möglicherweise) als Charakteristika des Altschwäbischen zu gelten.

§ 11. 1) Geschl. ẹ: a) *hẹrt* (ahd. herti, got. hardus) hart; *ẹpfl* (ahd. ephili) Äpfel, Apfel; *psẹtse* Besatz; *wẹlə* wollen vgl. Beitr. IX, 563 ff.; *k̇ẹt* (ahd. gihebit) gehabt vgl. Beitr. IX, 520; *bẹt* (ahd. betti, got. badi) Bett; *gẹltšǭf* nicht trächtige Schafe, vgl. Graff I, 197. Schmeller I, 903 f. Kluge etym. Wörterb. s. 103. Schmid schwäb. Wörterb. s. 217. Birlinger A. S. s. 51. D. M. II, 345; *šmẹltsə* (ahd. mhd. smelzen) schmelzen; *bẹsr*, *bẹšt* (ahd. beȥȥiro, beȥȥist) besser, best; *štẹkə* (ahd. stecken, got. *stakjan) stecken; *fẹlt* er fällt; *sẹk̇* (got. sakkus, mhd. sac, segge) Säcke; *bẹldr* comp. zu bald, früher, dazu das Abstractum *bẹlde* frühe zeit; *wẹtsə* (ahd. wezzen, vgl. got. hwass scharf) wetzen; *ẹrgr* comp. zu arg = schlimmer; *tswẹlf* (ahd. zwelif, got. twalif) zwölf; *štẹrke* Abstractum zu stark, die Stärke; *hẹrbšt* (ahd. herbist, ags. hærfest) Herbst; *tsẹrə* (ahd. zerren) zerren; *wẹte* (ahd. wetti) Pferdeschwemme; *gẹlt* (ahd. gellita, mlat. galeta) gelte; *hẹl* (ahd. hella) Hölle; *šẹlfə* (ahd. sceliva, mhd. schelfe) Schale von Früchten; *šmẹkə* (ahd. smekken) schmecken, riechen; *knẹlə* (causativ zu Knall) knallen; *hẹfə* (ahd. heffo) hefe; *bẹk̇* (ahd. becko) Bäcker; *blẹtr* (ahd. blettir) Blätter; *ẹšt* (ahd. esti) Äste; *k̇ẹlbr* (ahd. kelbir, vgl. Braune ahd. Gram. § 27 Anm. 2) Kälber; *krẹftə* (ahd. krefti) Kräfte; *ẹrp'* (ahd. erbi) Erbe; *kwẹrmə̃* (ahd. wermen) warm machen; *krẹtsə* (mhd. *geretzen vgl. ratzen mhd. Wb. II, 1, 584) kratzen; *dẹxr* (mhd. decher) Dächer; ebenso *fẹsr* Fässer (nach Analogie von *blat*: *blẹtr*); *ẹltr* (ahd. eltiro, vgl. Braune a. a. O.) älter; *sẹ frkẹldə* (mhd. erkelten) sich erkälten, ebenso *k̇ẹlde* (ahd. kalti, *kelti, mhd. kelte) Kälte u. a.

b) Dehnung ist eingetreten in: *ẹ̄rn* (ahd. ero, vgl. airin Braune § 26 Anm. 4) Hausflur; *bẹ̄r* (ahd. beri) Beere; *ẹ̄gẹ*

(ahd. egī) Instandsetzung des Ackers; *šręk* (mhd. schrege, vgl. schragen) schräg; *prēfr prēfę* zu brav, comp. bräver, Abstract. „Bravheit"; *pflēgl* (ahd. flegil, mlat. flagellum) Flegel; *lēp'* (ahd. lewo) Löwe, vgl. Beitr. XII, 207 ff.; *hēbə* (ahd. heffen) heben, halten; *lēgə* (ahd. leggen) legen; *tsēlə* (ahd. zellen) zählen; *klēsr* Gläser (vgl. oben zu *fęsr*); *wēst* (ahd. wehsit) wächst; *ēlent* (ahd. elilenti) elend; *šmēlr*, *šmēle* (ahd. smelir; smali mhd. smele) schmäler, Schmalheit; *wēlə* (ahd. wellen) wählen; *hēr* (ahd. heri) Heer; *šwērə* (ahd. swerien) schwören; *šēlə* (ahd. schellen) schälen; *šlēk* (ahd. slegi) Schläge; u. a.

Anm. Über daneben bestehende Kürzen in denselben Wörtern, vgl. Birlinger A. S. s. 52; D. M. VII, 181 ff.; Lauchert S. 6.

§ 12. 2) Umgelautetes *a* erscheint dagegen als *ę* in folgenden Fällen:

a) *gęrbə* (ahd. garwen, vgl. Braune a. a. O.) gerben; *bęrbl* Barbara; *kętr* Katharina; *hęrp* (mhd. harwer, herwer) herb; *dęrš* (ahd. darft) darfst; *fęštə* (mhd. vasten) Fastenzeit; *hęxl* (mhd. hachel, hechel) Hechel, nebst Ableitungen *hęxlə*, *hęxlər*; *ęšə* (mhd. asche, esche) Asche; *węšə* (mhd. waschen, weschen) waschen aber *węš* (ahd. wesca) Wäsche; *ęxt* (mhd. ehte) acht 8, vgl. Weinhold al. Gr. s. 307. Grimm Gram. 1, 279 (Neudruck); *bęx* (gegen ahd. behhi) Bäche; *bęlk* (ahd. palgi) Bälge; *męxtix* (ahd. mahtig) mächtig; *nęxtə* (ahd. nahtim, mhd. nehten) dat. pl. = nächten = vergangene Nacht; *ęlę* (= ahd. alliu, nicht = elliu) alle, ebenso *ęls* = mhd. allez durchaus; u. a.

b) mit Dehnung: *bę̄s* (ahd. basa) Base; *flę̄se* (mhd. vlehsīn) flächsern; *nę̄xt* (mhd. neht) vergangene Nacht vgl. Weinhold al. Gr. s. 240; *nę̄gəle* (mhd. negelīn) Nelke (zu Nagel); *wę̄gə* (mhd. wägene) pl. von Wagen; ebenso *wę̄gnər* Wagner; *hę̄fnər* (mhd. havenære) Töpfer; *gę̄də* Gärten; *tswę̄l* (ahd. dwahila) Handtuch u. a.

Anm. Unter diese Kategorie mit *ę*, *ę̄* fallen alle die Worte mit sogenanntem angelehntem Umlaut. So ist es zum morphologischen Prinzip geworden, den Plural vom Sing. durch Umlaut zu unterscheiden: *dāk*: *dęk* tag, tage; und solche Bildungen haben dann auch zuweilen alte Umlautsbildungen verdrängt, so dass an Stelle von *ẹ ę* getreten ist: *šlāk*: *šlęk* aber auch *šlēk*; *bęx* Bäche: ahd. behhi.

Ferner weisen alle Diminutive auf *-le* (mhd. *-lîn*) ẹ als Umlaut auf. Hier konnte der Umlaut erst eintreten, nachdem in den meist dreisilbigen Wörtern der Mittelvokal durch Assimilation zu *i* geworden war, vgl. Braune a. a. O. Anm. 4; vgl. oben *nẹ̄gəle*: Nagel; *krẹ̄gle*: Kragen; *flẹ̄dle*: fladen u. a.

c) Mit dieser Annahme, dass die zweite Umlautsperiode a zu ę gewandelt hat, steht besonders im Einklang, dass der erwiesenermassen spätere Umlaut von *ā* ein *ę̄* ergeben hat (mhd. Schreibung æ). So auch in der Mundart: *štę̄t'* (mhd. staete, ahd. stāti) langsam; *lę̄k'* (mhd. laege) abschüssig; *nę̄xe* (mhd. naehe, ahd. nāhī) nähe; *wę̄r* (mhd. waere, ahd. wāri) wäre; *dę̄xt* (mhd. gedāht) gedacht, vgl. *vollbrächt* bei Weinhold al. Gr. s 37; *zę̄'* (mhd. zaehe, ahd. zāhi) zähe; *rę̄s* (mhd. raeȥe, ahh. rāȥi) scharf; *hę̄s* (mhd. haeȥe) Kleidung; *hę̄lĕŋə̃* (ahd. hālingun) heimlich; *kl̥ę̄p'* (mhd. lā; ahd. lāo, lāwer) lau (Umlaut, weil alter u-Stamm, vgl. Noreen anorw. und altisl. gram. § 334 Anm. 1); ebenso mit der Partikel ge- gebildet, ist *gę̄dr* zu mhd. āder (ahd. *giādiri) Geäder, speziell das Adersystem am Handgelenk; *k'ę̄s* (lat. cāseüs) *rę̄dix* (mhd. raetich, ahd. rātih aus lat. rādix) Rettig; *gę̄'* (mhd. gaehe, ahd. gāhi) jäh; *šwę̄r* (mhd. swaere) schwer; *lę̄r* (mhd. laere) leer; u. a.

§ 18. Die Nasalierung hebt den Unterschied zwischen offenem ę und geschlossenem ẹ dahin auf, dass ę + *nas.* mit Erhöhung des Vokals in gleicherweise *ẹ̃* als Resultat ergibt, wie ẹ + nas. a) *pfẹ̃ndle* (mhd. phantlîn und dim. von phanne) kleines Pfand und kleine Pfanne; *dẹ̃ŋələ* (mhd. tengele, vgl. ahd. tangol hammer) hämmern (speziell Sicheln und Sensen); *hẹ̃ndl* (junge Pluralbildung zu Handel) Streit; *hẹ̃mət'* (ahd. hemidi) Hemd; *hẹ̃ŋəkə* (got. *hangjan, ahd. henken); *hẹ̃ml* pl. zu Hammel; *dẹ̃nis* (mhd. tennineȥ neutr.) tannen; *tsẹ̃mə* (mhd. zesemen) zusammen; *šwẹ̃nts* (mhd. swenze) Schwänze; *sẹ šẹ̃mə̃* (mhd. schemen) sich schämen; u. a.

b) *gẹ̃s* (mhd. gense) Gänse; *ẹ̃nẽ* (mhd. ene) Grossvater; *ẹ̃mt'* (mhd. empt, vgl. mhd. Wb. II, 21 zu āmāt gehörig) zweites Heu; *mẹ̃dix* (ahd. mentac, maentac aus *mānintac) Montag; *frtwẹ̃nə̃* (mhd. verwenen) verwöhnen; *firnẹ̃m* (mhd.

fürnaeme) vornehm; *bę̄k̄* (mhd. benke) Bänke; *trę̄kə* (mhd. trenken) tränken; *dę̄pfə* (mhd. dempfen) dämpfen; *špę̄* (mhd. spaene) Späne; *ę̄mē* (Ableitung von mhd. āme ohm?) imi (falsche Transskription?) u. a.

§ 14. Die Lautverhältnisse des Schwäb. führen zu der Annahme, dass die Regel von den umlauthindernden Konsonanten für dieses Teilgebiet des obd. dahin zu modifizieren ist, dass, wie obd. überhaupt vor *r* + Cons. (nicht *-rw*), germ. *h* Schwankungen auftreten, dieser Wechsel sich auch auf *(ht)*, *hs*, *l* + cons., (*hh* = germ. k?) erstreckt, vgl. *węrmr*: *dęrš* (darfst): *hęrp'*; *šlę̄xt* (ahd. slehit): *tswę̄l* (ahd. dwahila); *mę̄xt* (ahd. mahti oder mohti? möchte): *nę̄xt*; *wę̄st* (ahd. wehsit): *flę̄se* flächsern; *k̄ęlbr* (ahd. kelbir): *ęlle* (ahd. alliu) s. o. Die Ursache dieser Unregelmässigkeit ist darin zu suchen, dass meist durch Systemzwang sich im einen Fall der nicht umgelautete Vokal gehalten hat, während bei andern Kategorien der Umlaut eingetreten ist. Bezüglich des Umfangs bildet das Altschwäb. die Mitte zwischen dem obd. und dem fränk. Usus.

§ 15. Auch in den Entsprechungen für mhd. *ë* (= idg. *e*) herrscht in der Mundart durchaus keine Einheitlichkeit. Der für die mhd. Zeit vorauszusetzende Lautwert *ę* setzt sich in der Mundart fort, während aber für das *e* der zweiten Umlautsperiode keine weitere Entwicklung sich konstatieren lässt, tritt für *ë* (nicht *ę*) auch diphthong. *ęə* auf, was dazu führt, dass schon im 12. Jahrh. *ë* und *ę* (aus *a*) verschieden gewesen sein müssen.

1) *ë* ist zu *ęə* geworden: *knęəxt* (mhd. knëht); *gęəl* (mhd. gël) gelb; *lęədr* (mhd. lëder) Leder; *nęəbl* (mhd. nëbel) Nebel; *šwęəfl* (mhd. swëvel) Schwefel; *węək̄* (mhd. wec) Weg; *šmęər* (mhd. smër) Schmeer; *męəl* (mhd. mël) Mehl; *sęəgis* (ahd. sëgansa) Sense; *šęəf* (ahd. schëf vgl. Lauchert S. 8) Hülse der Erbse; *gęəbə* (mhd. gëben) geben; *sęəxtsk̄* (mhd. sëhzec) sechzig, ebenso *sęəxzę̄* 16; *dęər* (mhd. dër); *fęədr* (mhd. vëder) Feder; *bęər* (mhd. bër); *węəbr* (mhd. wëbaere) Weber; *węə(r)tix* (mhd. werctac) Werktag; *lęəbə* (mhd. lëben) leben; *ḵlęəgə* (mhd. gelëgen) gelegen; *štęərə* (mhd. stërre) cas. obl. Stern; *tsęəx* (mhd. zëche) Zeche; *ęəbə*

(mhd. ëben) eben; *štęək* (mhd. stëc) f. Stiege; *nęəbə* (mhd. nëben) neben u. a.

2) mhd *ë* ist als *ę* erhalten: a) *šęrp'* (mhd. schërbe) Scherbe; *bręt* (mhd. brët) Brett; *ępis* (mhd. ëtewaʒ) etwas, ebenso *ępr* (mhd. ëtewer) Jemand; *šęldə* (mhd. schëlten) schelten; *sęlp'* (mhd. sëlp); *ęsə* (mhd. ëʒʒen) essen; *ksęsə* (mhd. gesëʒʒen) gesessen; *hęlfə* (mhd. hëlfen) helfen; *męrkt* (lat. mercatus, ahd. mërchat) Markt; *bętlə* (mhd. bëtelen) betteln; *hęl* (mhd. hël) hell; *flękə* (mhd. vlëcke) Fleck, kleines Dorf; *węftsk* (mhd. wëfse) Wespe; *lęftsk* (mhd. lëfse) Lippe; *špęk* (ahd. spëc) Speck; *kęk* (mhd. këc, quëc) kühn; *gęldə* (mhd. gëlten) gelten u. a.

b) *rę̄p'* (mhd. rëbe) Rebe; *kę̄fr* (mhd. këvere) Käfer; *ę̄šə* (anord. ertr) Erbsen; *fę̄sə* (ahd. fësa) Korn (Dinkel) u. a.

3) mhd. *ë* erscheint als *ẹ*: a) *šwẹštr* (got. swistar, mhd. swester z. B. Hartmann von Aue, Gregorius 449 f. swester: vester) vgl. noch Grimm Gram. I, 280 (Neudruck); *gẹštrt* (got. gistra-) gestern vgl. Grimm a. a. O.; *sẹks* (got. saihs) sechs (ebenso *sẹkst* sechster) aber *sęəxtsk*, *sęəxtsẹ̄* s. o.; b) *lẹ̄dix* (anord. liþugr) unverheirathet; *ẹ̄bə* (got. ibns) eben, flach ebenso *ẹ̄bə̃ne* Ebene; *ẹ̄p'* (as. ef, mhd. obe) wenn.

Anm. Schwankend ist *hẹlm*, *hęlm* (got. hilms) Helm, je nach Distrikt, vgl. Grimm a. a. O. I, 279, ebenso *šẹlm* zu mhd. schëlme? auch *drẹšə* neben *dręšə* (mhd. drëschen) dreschen; über *wẹ̄lr* welcher vgl. Beitr. XI, 496.

§ 16. In der Stellung vor Nasal wurde *ę* > *ẹ̃*, *ęə* > *ẹə̃* erhöht: a) *rẹ̃nə̃* (mhd. rëgenen) regnen; *nẹ̄mə̃* (mhd. nëmen) nehmen; *gẹ̄nə̃* (mhd. gënen) gähnen; *dẹ̄m* (mhd. dëm) dem u. a. b) *brẹə̃mə̃* pl. (mhd. brëme) Bremen; *nẹə̃* (mhd. nën für nëmen) nehmen; *gẹə̃* (mhd. gën für gëben) geben; ebenso *sẹə̃* (mhd. sëhen) sehen; *kšẹə̃* (mhd. geschëhen) geschehen; *tsẹə̃* (mhd. zëhen) zehn; *dẹə̃n* (mhd. dën) den; *wẹə̃m* (mhd. wëm) wem u. a.

Anm. 1. Es ist eine der allgemeinsten Wirkungen der Schriftsprache auf die Mundart, *ęə* durch *ę* zu ersetzen.

Anm. 2. Aus Balingen und Tuttlingen melden die Oberamtsbeschreibungen s. 136, s. 163 dass *ęə* durch *ja* vertreten ist (Accentverschiebung, vgl. die anord. Brechung u. a.): *bjaxr* Becher, *jabr* Jemand, *jabəs* etwas, *jassə* essen, *jagrt* (mhd. ëgerte), *jadepfl* Erdäpfel, vgl. Birlinger A. S. s. 61.

Anm. 3. Zu § 15, 3 bemerke ich, dass ĕ als ę erhalten ist in: *nęšt* (mhd. nëst) Nest; *bręšthaft* (zu mhd. brësten) zerbrechlich; ebenso in den Fremdwörtern *fęšt* (lat. festum) fest, *ręšt* Rest.

Anm. 4. Verallgemeinerung der Stammform vor folgendem *i* weisen auf: *bilə* bellen; *frwislə* verwechseln; *brit* Brett (nach dem Plural *britr*) ahd. **britir* nicht *brĕtir* wie Paul Beitr. IV, 415.

§ 17. mhd. ẹ̄. Dieser Laut ist durch Kontraktion aus germ. ai entstanden, im Auslaut und vor *h, r, w*. Das Schwäb. hat dafür *ẹ̄ (ę̄)* oder *ae*. Die Laute ẹ̄ und ę̄ (also *sẹ̄le, sę̄le*) verteilen sich so, dass der geschlossene Laut dem katholischen Süden, der offene dem evangelischen Norden eigen ist, doch hat auch dieser eine Anzahl ẹ̄ bewahrt. Da der Diphthong *ae* auch für altes ẹü (*hae, gae* = Heu, Gau) erscheint, wird ahd. mhd. ẹ̄ sich zu ẹ̄ⁱ und dann weiter zu *ae* entwickelt haben, vgl. die bei Weinhold al. Gr. §§ 36. 89 verzeichneten Schreibungen ē für öu.

§ 18. 1) mhd. ẹ̄ ist schwäb. durch ẹ̄ vertreten: *ǭmkẹ̄rə, ǣkẹ̄rə* mhd. kēren) um-, einkehren; *bekẹ̄rə* (nordschwäb. *bekę̄rə*) bekehren; *ẹ̄št* (mhd. ērst), nordschw. *ẹ̄ršt, ę̄ršt* erst; *ẹ̄r* (mhd. ēre), nordschw. *ę̄r* Ehre; *lẹ̄rə, lẹ̄rər* (mhd. lēren, lēraere) nordschw. *lę̄rə, lę̄rər* lehren, lernen, Lehrer; *sẹ̄r* (mhd. sēre) nordschw. *sę̄r* sehr; *ẹ̄́* (mhd. ē) ehe, nordschw. *ẹ̄́, ę̄́*; *sẹ̄l* (mhd. sēle) nordschw. *sę̄l* Seele.

2) *ae* liegt vor in: *aešt* (mhd. ērst) erst; *saé* (mhd. sē) See; *frtlaenə* (mhd. verlēhenen), lehnen, entlehnen; *šlaé* (mhd. slēhe) Schlehe; *waé* (mhd. wē) Weh; *maé* (mhd. mē) mehr; *ḳlaé* (mhd. klē) Klee; *haéərle* (mhd. *hērlin) geistlicher Herr; *sael* (mhd. sēle) Seele namentlich in Beteuerung; *ḳlaert* (mhd. gelērt) gelehrt, gelernt; *tsae* (mhd. zēhe) Zeh.

Anm. 1. Rapp D. M. II, 107 führt den nordschwäb. ę-Laut für mhd. ē auf den Einfluss sächsischer Prediger der Reformationszeit zurück; doch vgl. Anm. 2 ostschwäb. *ęə*. Winteler s. 124.

Anm. 2. Aus dem Fastnachtsscherz D. M. VII, 488 führe ich an: *airwirdiga, haira, gotssail, laira, Paiter, mai.* Die oberschwäbischen Lieder haben: *aunsailig, graetta* (Grethe) ebenso Weckherlin S. 327, *aehvolk* Eheleute. Auch beim Herzog von Braunschweig *hair* Herr, *varairet* verehrt, *einkaere* einkehren u. a. — Auch das colloquium sponsorum Alem. VIII, 84 hat *gelairt*; es stimmt dies aber nicht zum heutigen Sprachgebrauch, indem ostschwäb. ē zu *ęə* geworden ist, vgl. Birlinger Augsb. Wb. s. 130: *klęa* Klee, *sęala* Seele, *męa* (mhd. mē) u. a. ebenso Ellwanger Oberamtsbeschreibung s. 187. In der Baar

(Trossingen) herrscht *ẹi*: *ẹi*ͨ (mhd. ē); *mẹi*ͨ (mhd. mē) und ebenso an der nordöstl. Grenze gegen das bair.-fränk.: *rẹich* Reh, *šnẹi* Schnee, *ẹiər* Ehre etc. vgl. D. M. VII, 392.

Anm. 3. In der Stellung vor Nasal zwei Beispiele: mhd. wēnec schwäb. *wẽnix*; mhd. zwēne schwäb. *zwẽ̄* zwei.

Anm. 4. mhd. *e* ist wie *ē* behandelt in den Wörtern: *fǣštr* Fenster, *kšpǣšt* Gespenst, *hǣke* Verbalabstractum zu henken, *dǣkə* denken, *mǣš* Mensch (Baar) u. a.

Anm. 5. Die Stufe *e*ͥ, *ei* ist in den Denkmälern zu belegen, ich verweise namentlich auf Waags Darstellung der Orthographie der Vorauer Handschrift Beitr. XI, 81 ff. a. v. Stell., vgl. auch noch z. B. leir für lēre im Gedicht von der Siebenzahl 4, 9 Denkm.[2] 455.

J.

§ 19. Die Mundart unterscheidet kurzes (offenes) und langes (geschlossenes) *i*, es kommt nicht nasaliert vor; *i* + Nasal wird vielmehr zu *ẽ*.

§ 20. mhd. ĭ ist 1) als *i* erhalten: *britr* (ahd. britir) pl. Bretter (auch sg. schwäb. *brit*); *riflə* (mhd. riffeln) durchkämmen (Hanf); *šmite* (mhd. smitte) Schmiede; *gipsə* (ahd. *giwison, intens. zu ahd. gëwon) athem holen; *mište* (ahd. mistina) misthaufen; *rip*ͨ (mhd. rippe) Rippe; *ǩirbe* (mhd. kirchwīhe) Kirchweih; *kšmisə* (mhd. gesmiȥȥen) geworfen; *wirft* (mhd. wirfet) wirft; *sixl* (mhd. sichel); *hits* (mhd. hitze); *ilgə* (lat. lilium) Lilien; *ǩitsle* (mhd. kitzelin) Zicklein; *ḳlitsix* (zu mhd. gliz) glänzend; *riḳle* (zu mhd. rīhe, gerigen mhd. Wb. II, 703) kleiner Strang (Garn oder Seide u. a.); *birǩ* (mhd. birke) u. a.

2) Dehnung ist eingetreten in *bīr* (mhd. bir) Birne; *kšīxt* (mhd. geschichte); *plībə* (mhd. beliben) geblieben; *fīx* (mhd. vihe) Vieh; *wīs* (mhd. wise) Wiese; *wīt* (mhd. wirt); *wīdə* (mhd. wide) Strang aus geflochtenen Weiden, vgl. Osthoff M. U. 4, 97 f.; *sībə* (mhd. siben) sieben; *kwīs* (mhd. gewiss); *tsīl* (mhd. zil); *wīkt* (mhd. wigt) wiegt, hat Gewicht; *šmīt* (mhd. smit) Schmied; *tsfrīdə* (mhd. vride) zufrieden; *sī* (mhd. sī) sie; *špīlə* (mhd. spiln) spielen; *tsībl* (mhd. zibele lat. caepulla) Zwiebel; *pšīs* (mhd. beschiȥ) Betrug; *wīflə* (mhd. wifele) mit der Nadel verweben; *tsīfr* (mhd. zifer)

Geziefer; *k̄īš* (mhd. kirse, lat. cerēsia) Kirsche; *gīxtr* (pl. zu mhd. giht) Krämpfe; *i gīb* (mhd. ich gibe) ich gebe; *k̄īfə* (mhd. kifen) kauen vgl. Kluge etym. Wb. s. 161.

§ 21. 3) vor Nasal a) *trę̃əkə* (mhd. trinken); *fę̃ər* (mhd. finger); *dę̃n* (mhd. dā inne) drinnen; *sę̃nt̄* (mhd sind); *hę̃ndr* (mhd. hinder) hinter; *lę̃nt̄* mhd. linde) weich, geschmeidig; *wę̃ərt* (mhd. wingarte) Weinberg; *brę̃əə̃* (mhd. bringen); *fršę̃nt̄* (mhd. schindet) er schindet; *špę̃nə̃* (mhd. spinnen) spinnen u. a.

b) *k̄ę̃* (mhd. kin) Kinn; *tsę̃* (mhd. zin) Zinn; *ę̃n* (mhd. in) ihn; *ę̃m* (mhd. im) ihm; u. a.

Anm. *i* vor *r* wurde in Pausastellung zu *iə* in *miər* (mhd. mir, wir) mir, wir; *diər* (mhd. dir); *iər* (mhd. ir) ihr, vgl. noch Birlinger Augsb. Wb. s. 242 f.; im Zusammenhang der Rede erscheinen *mīr, dīr, īr,* vgl. Beitr. XI, 304; Grimm gr. I, 294.

§ 22. mhd. *ī* wurde zu *əi* diphthongiert, vor Nasalen wird *əi* zu *æ̃*. a) *bəi* (mhd. bī) bei; *šrəiə* (mhd. schrīen) schreien, weinen; *wəinę̃xt̄* (mhd. wīhen nächten) Weihnachten; *wəidə* (mhd. wīde) Korbweide s. o. § 20, 2; *rəitr* (mhd. rīter) Sieb; *həirə* (mhd. hīen) heiraten; *ləit* (mhd. līt) er liegt, danach auch inf. *ləigə* liegen; *fəitix* (mhd. vīrtac) Feiertag; *wəil* (mhd. wīle) Zeit; *rəisix* (mhd. rīsech) dürre Zweige, Reis; *kləiə* (mhd. klīe) Kleie; *gəit, gəišt* (mhd. gīt, gīst) er gibt, du gibst; *fəigl* (mhd. vīel, lat. viola) veilchen; *bəil (bəigl)* (mhd. bīl, bīhel) Beil; *šəit̄* (mhd. schīt) scheit; *špəibə* (mhd. spīwen) speien u. a.

b) *ksæ̃* (mhd. gesīn) gewesen; *šnæ̃də* (mhd. snīden) schneiden; *mæ̃* (mhd. mīn) mein; *hæ̃t̄* (mhd. hīnte) heute; *læ̃nə̃* (mhd. līnin) leinen; *kræ̃nə̃* (mhd. grīnen) weinen; *'næ̃* (mhd. hinīn) hinein; *wæ̃* (mhd. wīn) Wein u. a.

c) In der Vebindung mhd. *ī* + *s* hat sich Nasalvokal entwickelt in folgenden Fällen: *læ̃s* (mhd. līse) leise, ungesalzen vgl. D. M. VII, 357 f.; *dæ̃sl* (mhd. *dīsel neben dīhsel vgl. Braune ahd. Gram. § 154 Anm. 4; Beitr. VII, 196) Deichsel; *tsæ̃sle* (mhd. zīslin) Zeisig; so nun auch *tsæ̃štix* (mhd. zīstac) Dienstag vgl. D. M. VII, 379; Andresen Zs. f. d. A. 30, 415 ff. (vgl. noch *æ̃se* Eisen bei Birlinger A. S.

s. 105. 106). Die Nasalierung ist nur in diesen isolierten Nomm. eingetreten; in andern ī + s enthaltenden Wörtern mit mehr oder weniger ausgedehnter Sippe ist sie nicht zu konstatieren; ich nehme an, dass sie sich nur in geschlossener Silbe entwickelt hat, daher in Horb niemals **æ̃se* Eisen, nicht *ræ̃six* (vgl. oben a), sondern nur *rəisix* (danach auch *rəis*), stets *wəisagə* etc. (vgl. die Reime bei Schmeller I, 1513).

§ 23. In einzelnen unten näher zu erörternden Fällen ist mhd. ĭ wie ī behandelt und diphthongiert worden: *fəil* (mhd. vil) viel; *mrei, məi* (?) Marie; ebenso *fey* bei Birlinger A. S. s. 62 Vieh. Häufiger ist diese Erscheinung bei folgendem Nasal: *bæ̃* (mhd. bin) ich bin; *fæ̃f* (mhd. finf) fünf; *fæ̃lə* (aus lat. femella, mhd. vimel) die weiblichen Hanfstengel ausraufen; *hæ̃* (mhd. hin) hin, dahin; *læ̃sə* (mhd. linse) pl. Linsen; *tsæ̃s* (mhd zins) Zins; *bæ̃s* (mhd. binȥ) Binse; *fæ̃štr* (mhd. vinster) finster; *kwæ̃št* Gewinnst, Gewinn; gehören hierher *wæ̃lə* (vgl. *fæ̃le*; mhd. winelen, ags. hwīnan) wiehern; *bæ̃le* biene (mhd. bin)?

Anm. 1. Im Falle der Pro- oder Enclise wurde stammhaftes *i* zu *e* geschwächt: *ẹ* (mhd. ich); *mẹ* (mhd. mich) u. a.

Anm. 2. Das Ostschwäb. kennt die Diphthongierung alter Kürzen nicht, vgl. Ellwanger Oberamtsbeschr. s. 187. Grosse Ausdehnung hat dieselbe in Balingen: *wæ̃tr* Winter, *træ̃kə* trinken, *hæ̃kə* hinken, *fæ̃k* Fink u. a. Oberamtsbeschr. S. 139. 148. — *feinff* beim Herzog von Braunschweig. In den Liedern von 1633: *veil* viel; aus den Urkunden: *feimf* = fünf 1528. *zeinsst* 1530 = zinst etc.; bei Haselberg finden sich die Reime *pfeil*: *zeil* (= ziel) 55, 56. *vil* (l. *veil*): *seul* (= Säulen) 355, 356.

O.

§ 24. mhd. *o* erscheint in der Mundart als *ọ, ọ̄, ọ̃, ọ̄̃, ǫ, ǫə, ao, ɑ̃õ*.

1) mhd. ŏ ist als *ọ* bewahrt: *bọt* (mhd. bote) Bote; *gọt* (mhd. got); *hǫlə* (mhd. holn) holen; *mọkl* (mhd. mocke) Kindername für Kuh; *mọšt* (mhd. most); *šọx* (mhd. schoche) Heuhaufen; *fršọpə* (mhd. verschoppen) verstecken; *kšọldə* (mhd. gescholten); *wọlfl* (mhd. wol veil) wolfeil; *tsọgə* (mhd.

gezogen) gezogen; *bǫš* (mhd. bosche) Busch; *fršrǫkə* (mhd. erschrocken); *dǫlaorət* (mhd. *tolōroht) taub; *rǫs* (mhd. ros) Pferd; *hǫpfə* (mhd. hopfe) Hopfen; *tsǫpfə* (mhd. zopfen) die Haare kämmen vgl. Schmeller II, 1145; *klǫtsə* (mhd. glotzen) stieren; *hǫkə* sitzen; *pšnǫtə* (mhd. besnoten) knapp; *hǫldr* (mhd. holder) Hollunder; *trǫfə* (mhd. getroffen); *krǫt* (mhd. krote) Kröte; *gǫš* Mund vgl. Schmeller I, 952; *ǫpšt* (mhd. obeȝ) Obst; *nǫdə* Noten u. a.

2) mhd. ŏ ist gelängt worden in: *fǭl* (mhd. vol) voll; *wǭl* (mhd. wol) wohl; *dǭp'*, *dǭbə* (mhd. dā ob, obene) droben; *klǭsə* (mhd. gelosen vgl. Grimm Gr. I, 856 [Neudruck]) gelesen, die *o*-Stufe (= *l* son.) ist dieselbe wie z. B. ags. dropen Beów. 2981 gegen sonstiges ags. drepen vgl. Sievers Beitr. X, 283 vgl. nhd. gepflogen; *kštǭlə* (mhd. gestolen) gestohlen; *ǭdr* (mhd. oder); *fǭkl* (mhd. vogel); *hǭs* (mhd. hose) Hose; *dǭlə* (mhd. tol, ahd. dola kanal) Mistjauche; *ǭf* (mhd. oven) Ofen *fršträblt* (mhd. strobelen) part. prät. struppig; *kǭx* (mhd. koch); *sǭl* (mhd. sol) Sohle; *trǭk* (mhd. troc) Trog; *dǭxtr* (mhd. tochter); *kfǭxtə* (mhd. gefochten); *hǭf* (mhd. hof); *bǭt*, *bǭdə* (mhd. boden) Boden; *hǭl* (mhd. hol) hohl u. a.

3) Nasalvokal ist eingetreten in der Stellung vor *n*: a) *fǭm* von dem; *knəǭmə̃* (mhd. genomen) genommen; *ǭŋkl* Onkel u. a.

b) *fǭ̃* (mhd. von); mit vorwärts wirkender Nasalierung *nǭ̃* (mhd. noh) noch.

4) In meist einsilbigen Wörtern entwickelte sich mhd. ŏ vor *r* zu *ǫə* (analogisch auch auf mehrsilbige übertragen). Der Übergang des geschlossenen zum offenen *ǫ*-Laut wird auf Rechnung des *r* zu setzen sein, vgl. Vietor s. 203 f. *kǫən* (mhd. korn); *mǫən* (mhd. morne) morgen; *dǫər* (mhd. tor) Thor (in Urkunden auch *tair* geschrieben, weil *ai* gleichfalls *ǫə* ergeben hatte); *hǫən* (mhd. horn); *tsǫən* (mhd. zorn); *ǫət* (mhd. ort); *dəfǫər* (mhd. dā vor) dafor (aber im Satzzusammenhang *fǭr*, *fǫr* vor); *frjǫərə* gegohren (mhd. gejesen ist Neubildung, ahd. *gijoran); *wǫərə* (mhd. geworden); *štǫərk* (mhd. storc) Storch; *bǫərər* (zu mhd. born) Bohrer; *fǫədərə* (mhd. vordern) fordern; u. a. Da sich in andern durchaus

analogen Wörtern diese Diphthongierung nicht findet, so ist anzunehmen, dass sie nur unter bestimmten Tonbedingungen eingetreten ist und für die einzelnen Fälle Doppelformen anzusetzen sind, die spurweise noch erhalten (vgl. oben *fǫər, fǫr*), meist aber zu Gunsten der einen aufgegeben wurden. So sind zu beurteilen: *sǫrk'* (mhd. sorge); *bǫrk'* (mhd. borc) Borg; *kǫrp'* (mhd. korp) Korb; *Hǫrp'* (mhd. Horwe) Horb; dagegen *mǫrgə* (mhd. morgen); *kštǫrbə* (mhd. gestorben); *frwǫrgət* part. perf. (mhd. erworget) erstickt u. a. vgl. Birlinger Augsb. Wb. s. 357.

Anm. 1. Im sog. nieder (nord)-schwäb. ist dieser Lautwandel nicht eingetreten, hier ist *ǫ* auch vor *r* geblieben: *kǫrp' Hǫrp' sǫrk' bǫrk' mǫrgə tsǫrn bǭrər štǫrx* u. a. — Im Bayer. hat sich *o* in dieser Stellung zu *a* weiter entwickelt.

Anm. 2. Schon die oberschwäb. Lieder von 1633 D. M. IV, 86 ff. schreiben *soarga, moarga, foadra, doarff*.

§ 25. Die Entsprechungen für mhd. ō sind folgende:

1) Es erscheint als *ǭ* in: *flǭts* floss; *sǭ* (mhd. sō) so; *hǭtsik'* (mhd. hōchzīt) Hochzeit; *frǭ* (mhd. frō) froh; *frǭləixnām* (mhd. vrōnlīchnam) Frohnleichnam, der Nasal ist lautgesetzlich geschwunden, vgl. Birlinger A. S. s. 107; u. a.

2) Vor Nasalen als *ǭ̃*: *krǭ̃* (mhd. krōne); *bǭ̃* (mhd. bōne) Bohne; *lǭ̃* (mhd. lōn) Lohn; *frǭ̃* (mhd. vrōne) Frohndienst.

3) Als *ao*: a) *aoštərə* (mhd. ōstern) Ostern; *flaots* s. o. *flǭts*; *graos* (mhd. grōȥ) gross; *flao* (mhd. vlō) Floh; *aor* (mhd. ōr) Ohr; *šraodə* (mhd. schrōten) schroten; *štrao* (mhd. strō) Stroh; *laos* (mhd. lōs) Loos; *raot'* (mhd. rōt) roth; *frao* (mhd. frō) s. o.; *traoštl* (danach mhd. drōstel) Drossel; *šlaos* (mhd. slōȥe) Schlosse; *blaos* (mhd. blōȥ) bloss; *raor* (mhd. rōr) Rohr; *naot'* (mhd. nōt) Noth; *traošt* (mhd. trōst) Trost; *daot'* (mhd. tōt) Tod; *hao* (mhd. hō) hoch, danach auch *haotsik'* s. o. hōtsick; *klaoštr* (mkd. klōster) Kloster u. a.

b) vor Nasal als *ão*: *šão* (mhd. schōne Adv. zu schœne) schon; *krão* vgl. oben *krǭ̃* Krone; *lão* (oben *lǭ̃*) Lohn u. a.

§ 26. Auch mhd. ŏ erscheint diphthongirt: a) *frfraorə* (mhd. erfrorn); *frlaorə* (mhd. verlorn) verloren; es kann

keinem Zweifel unterliegen, dass diese Formen auf die verlorenen Präterita **fraor* (mhd. vrōs, vrōr), **frlaor* (mhd. verlōs, verlōr) zurückzuführen sind.

b) *dãorət* (mhd. donret) donnert; *dãoštix* (mhd. donrestac) Donnerstag; weitere Belege siehe unten Anm. 1.

Anm. 1. Schon in ahd. Periode findet sich für ō auf bairischem Gebiet die Schreibung o^v vgl. Denkm.[2] 582. 616., Weinhold bair. Gram. s. 103, mhd. Gr. s. 83, Braune ahd. Gram. § 45, Anm. 5., Beitr. XI, 123. 143. 153. An dieser letzten Stelle meint Waag „lautliche Bedeutung sei kaum anzunehmen", dem ich mich nicht anschliessen kann. In den Urkunden von Horb finde ich 1424 *sto^v^sst*; 1435 *abgelo^v^set*, *no^v^t*; 1511 *ousterhalden*; 1528 *lou^v^ssung*; 1535 *lousung*; 1544 *groussen*, umkehrt häufig *koffen* kaufen. Ich halte diese Schreibung für durchaus den lautlichen Prozessen angemessen. ō hat sich zu o^u und dann gemeinsam mit altem mhd. *ou* zu *ao* entwickelt. Der Herzog von Braunschweig schreibt noch *lous*, *groussen*, aber *naut*; Weckherlin s. 327 f.: *graussa, schaun, fraw* (ebenso *aw* = auch), *straw*, *rawt*, *brawt*; ebenso im Fastnachtsscherz D. M. VII, 488: *schaun*, *awra*; in den Liedern von 1633: *kaont* (kommt), *schaont* (schont), *raon* (von), *saond* (sont = sollen); *fraoh* froh u. a.

Anm. 2. Im Bair.-Schwäb. ist die Entsprechung für mhd. ō (wie ou) *ǫə* vgl.: *ǫər* Ohr; *dǫət* tod; *rǫət* roth; *brǫət* Brot u. a. (ebenso *ǫək* Auge). Birlinger Augsb. Wb. s. 360. Ebenso im Ellwangischen z. B. *štrǫə* Stroh vgl. die Oberamtsbeschreibung s. 188. Das Alem. dagegen scheint das alte (vorauszusetzende) *ǫu* bewahrt zu haben: *štǫusə* (mhd. stōȥen), *rǫutwīl* (mhd. Rotwil) Rottweil, *rǫut*, *ǫuštərə* Ostern u. a. vgl. Birlinger A. S. s. 85 ff.

Anm. 3. Vgl. auch die schwäb. latein. *naos* für nos, *naoštr* für noster vgl. Fischer Hechinger Latein in den Vierteljahrsheften 1885, s. 232 ff.

U.

§ 27. Die Entsprechungen für mhd. u (ū) sind: *u*, *ū*, *əu*, *ãõ*, *õ*, *ō̃*. Es gelten folgende Regeln:

1) mhd. ŭ ist *u* geblieben: *sušt* (mhd. sŭs) sonst; *rutšə* (mhd rŭtschen) hinabgleiten; *rupfə* (mhd. rŭpfen zu raufen) ausraufen; *štupfl* (mhd. stŭpfel) stoppeln; *wulę* (mhd. wullin) wollen; *šult* (mhd. schŭlde) Schuld; *trukə* (mhd. trŭcken) trocken; *šukə* (mhd. schŭcken) stossen; *bukl* (mhd. bŭckel)

Rücken, ähnl. Bildung *buk* = Ausbiegung, Buckel; *supfə* (mhd. supfen) schlürfen; *butsə* (mhd. butze); *nus* (mhd. nuȥ) Nuss; *krukə* (mhd. krukke) Krücke; *trux* (mhd. truhe) Truhe; *dul* (mhd. tule mhd. Wb. III, 11 lat. (mone) dula) Dohle; *hutsl* (mhd. hutzel) getrocknete Birne; *fuks* (mhd. vuhs) Fuchs; *kutlə* (mhd. kutel, vgl. Bezzenbergers Beitr. X, 300) Gedärme; *duft* (mhd. tuft) Thau, Reif; *muštr* (lat. monstrum); *nuštr* (lat. [pater] noster) u. a.

2) mhd. *ŭ* ist gedehnt worden: *dūr* (obd. mhd. dur) durch; *dūn* (mhd. turn) Turm; *štūp* (mhd. stube) Stube; *šlūxtə* hopfenranken, -stengel vgl. Schmid schwäb. Wb. s. 467 f. (ahd. *sluchti- idg. sl̥qti- im Ablautsverhältniss zu griech. λεπτός schlank, zu schlingen gehörig); *jūt* (mhd. jude) Jude; *frūxt* (lat. fructus) Frucht; *klūf* (ags. clufe) Stecknadel vgl. Schmeller I, 1327; *tsūpr* (mhd zuber) vgl. Kluge a. a. O. 388; *rūf* (mhd. ruf, Sievers-Tatian schreibt fälschlich rūf) Kruste einer Wunde, Krätze; *lūge* (mhd. luc, lüge) Lüge; *sūxt* (mhd. sucht); *dūšt* (mhd. durst); *šūts* (mhd. schurz) Schürze; *kūts* (mhd. kurz) u. a.

3) Vor Nasalen tritt Senkung zu *ō ǭ* ein: a) *hōŋər* (mhd. hunger); *dōnǝ̃* (mhd. dā undnen [urkundl.] vgl. ahd. undenān) drunten, ebenso *ōnǝ̃*, dagegen *ǫndə* (mhd. unden) unten; *kōnšt kōnt* (mhd. kumst, kumt) kommst, kommt; *wōndr* (mhd. wunder); *pōndə* (mhd. gebunden); *kfōndə* (mhd. gefunden); *kšprōŋǝ̃* (mhd. gesprungen); *krǫm* (mhd. krump) krumm; *sōn* (mhd. sunne) Sonne; *prōnǝ̃* (mhd. brunne) Brunnen; *lōŋ* (mhd. lunge); *sōmpf* (mhd. sumpf) u. a.

b) *sō̃* (mhd. sun) Sohn; *pfō̃t* mhd. pfunt) pfund; *drōm* (mhd. drum) langes Stück vgl. Kluge a. a. O. s. 350 u. a.

§ 28. Mhd. *ū* wurde im Schwäb. diphthongiert und erscheint 1) als *əu:*

dəu (mhd. dū) du, vgl. Osthoff M. U. 4, 272 f. 351; *səu* (mhd. sū) Schwein; *krəut* (mhd. krūt) Kraut; *həus* (mhd. hūs) Haus; *pəur* (ahd. gibūro) Bauer; *səubr* (mhd. sūber) sauber; *krəusik* (zu mhd. grūs grausen) adv. sehr, stark; *štrəus* (mhd. strūȥ) Blumenstrauss; *həufə* (mhd. hūfe) Haufen; *əuxtuldə* (zu mhd. ūcht) vgl. Birlinger K. Zs XV, s. 203

Anm.; *məukəngšt* (ags. mūga haufe) Obstansammlung von Kindern vgl. Birlinger a. a. O. s. 271; *bəušt* (mhd. būsch) Wulst zur Unterlage beim Tragen auf dem Kopf; *səul* (mhd. sūl) Säule; *krəubə* (mhd. gerūwen) klagen u. a.

2) als *ãõ* vor Nasalen: *kãõm* (mhd. kūme) kaum; *brãõ* (mhd. brūn) braun; *flãõm* (mhd. phlūme) Flaum; ebenso *dãõmə̃* (mhd. dūme) Daumen; *pflãõmə̃* (mhd. pflūmə) Pflaumen; *rãõmə* (mhd. rūmen) räumen, doch vgl. § 39.

3) In einzelnen Fällen scheint mhd. *ū* durch *u* vertreten zu sein: *uf (ūf)* (mhd. ūf) auf nebst Ableitungen wie *'nuf* hinauf, *'ruf* herauf; ebenso in den Ableitungen von mhd. ūʒ aus wie *dus* draussen; *husə* aussen, neben *əus* = ūʒ, wie *əuf* = ūf; so erscheint auch neben *dəu dū, dŭ.* Dieser Wechsel beruht auf Ablautserscheinungen, indem ūf, ūʒ etc. sich in pro- oder enclitischer Stellung zu uf, uʒ schon sehr früh verkürzt haben, und auf diese verkürzten Formen sind die obigen nicht-diphthongierten zurückzuführen.

§ 29. In der Stellung vor Nasal wurde mhd. *ŭ* meist in einsilbigen Wörtern wie *ū* zu *ãõ* gewandelt: *ãõs* (mhd. uns), *ãõsr* (mhd. unser); *nãõ* (mhd. niwan: nun wie newaere: nur vgl. Paul mhd. Gram.[2] § 337 Anm. 2) nur, Schmeller I, 1707. 1749 f.; *kãõšt* (mhd. kunst); *dãõšt* (mhd. dunst); *brãõšt* (mhd. brunst); ferner in dem Präfix *un-* vgl.: *ãõtsīfr* (mhd. unzifer) Ungeziefer; *ãõklik* Unglück; *ãõkõštə* Unkosten; *ãõkrāt* ungerade, *ãõkwīs* ungewiss u. a.; *mãõkəlisprãõ* (schweiz. *munkəlibrū*, Bachmann s. 26 f.) dunkelbraun; gehört hierher auch *mãõtsə* jammern (vgl. *muts* Name für Katze)?

Anm. 1. In *wur, wūšt, wūt* werde, wirst, wird hat die Lautverbindung *wi-* (wirdu, wirdis, wirdit) *wu-* ergeben wie in Schriftdeutsch *wuste* mhd. wiste. Für Woche erscheint schon mhd. wuche schwäb. *wux.* vgl. Stickelberger s. 48; *wüst* = wüsste bei Birlinger Augsb. Wb. s. 417.

Anm. 2. Aus dem Bair.-Schwäb. verzeichnet Birlinger Augsb. Wb. s. 342: *õsər* unser, *kõšt* Kunst, *brõšt* neben *brãõšt*, *zõft* Zunft u. a. Danach sind die im Schwäb. neben *ãõ* bestehenden Formen mit *õ* also *õns* uns neben *ãõs*, *kõnšt* neben *kãõšt* etc. nicht auf Einfluss der Schriftsprache zu setzen. Auch im Ellwangischen sind die Diphthonge nicht üblich; Oberamtsbeschreibung s. 187. Grosse Ausdehnung haben

dieselben dagegen in Balingen und Umgebung: *štāōpf* Strumpf (vgl. Kluge etym. Wb. s. 336 f.); *fāōkə* Funken; *dāōkl* dunkel; *trāōkə* getrunken; *kāōnkl* Kunkel u. a. Oberamtsbeschr. s. 147. Damit ist zu vergleichen der Reim *trauncka : gwauncka* getrunken, gewunken in den Liedern von 1633, die danach in der Gegend von Balingen zu lokalisieren sind. — *aunser* findet sich auch beim Herzog von Braunschweig, Weckherlin schreibt *gaunst* Gunst, *aunsern* unsern.

ö.

§ 30. Das Schwäb. kennt im Gegensatz zum Alem. diesen Laut nicht. Weinhold al. Gr. s. 19 f. 75. 77. belegt den Wandel von *ö* zu *e* bereits aus dem 13. Jahrh. In den Urkunden des 15. Jahrh. erscheint nicht selten *ö* für etym. *ẹ*. Die Entwicklung des Lautes ist in die der *ẹ*-Reihe übergetreten.

1) Der Umlaut von mhd. *ọ* erscheint danach als *ẹ*: *šẹxle* (dim. zu schoch) Heuhaufen; *rẹk* (mhd. röcke); *knẹpfle* (mhd. knöpfelin) dim. zu Knopf; *hẹltsle* dim. von Holz; *kẹxe* Köchin; *bẹde* Botin; *frẹš* (mhd. vrösche); *bẹkle* (mhd. böckelin) Böcklein, ebenso pl. *bẹk* Böcke; *kšpẹt* (mhd. gespötte) Gespött u. a.

2) Dehnung des Vokals hat *ẹ̄* ergeben: *ẹ̄fə* (zu mhd. oven) Öfen; *ẹ̄l* (mhd. öl) Öl; *hẹ̄le* (ahd. holī) Höhle; *hẹ̄f* pl. zu mhd. hof; *fẹ̄kl* pl. zu Vogel u. a.

3) Vor *r* ist ein diphthongisches *ẹə* entstanden: *ẹət* Örter; *wẹətle* Wörtchen; *mẹəšl* Mörser und *mẹətl* Mörtel (zu lat. mortarium); *hẹənle* Hörnchen u. a.

Anm. In diesem letzteren Fall wäre nach § 24,4 *ẹə* zu erwarten, *ẹ* ist jedenfalls unter dem Einfluss von 1) entstanden. In Wurmlingen bei Rottenburg ist *ẹə* üblich vgl. Haug s. 211.

§ 31. Umgelautetes mhd. *ọ̄* ist durch *ẹ̄*, *ẹ̃*, *ae*, *aẽ* vertreten:

1) *kẹ̄rix* (mhd. gehœrec) was man leicht hören kann, reichlich; *kẹ̄rt* (mhd. gehoert) gehört, ebenso *hẹ̄rə* hören; *hẹ̄xr* (mhd. hoeher) höher u. a.

2) Vor Nasal: *šẹ̃*, *šẹ̃nr*, *šẹ̃št* (mhd. schœne, schœner, schœnest); *lẹ̃* (mhd. lœne) Löhne.

3) Der Diphthong erscheint in denselben Wörtern: *k̇aert* gehört, *haerə* hören (dagegen in Horb nicht *k̇aerix*); *haexr* höher; *baes* (mhd. bœse); *flaetsə* (vgl. mhd. vloeȥen) flössen; *laesə* (mhd. lœsen) lösen; *kraešt* (mhd. grœȥest) grösste; *flae* (mhd. vlœhe) Flöhe; *blaet* (mhd. blœde) blöde; *raede* (mhd. rœte) Röthe; *naedix* (mhd. nœtec) nöthig; *raeštə* (mhd. rœsten) rösten u. a.

Anm. 1. Da sowohl *ẹ̄* als der Umlaut des mhd. *ou* den diphthongen *ae* ergeben haben, ist nicht auszumachen, ob mhd. *oe* zu *ẹ̄* geworden und dann die Diphthongierung eingetreten ist, oder ob *ae* direkt an das oben § 26 Anm. 1 erschlossene *oᵉ* anzuknüpfen ist; das letztere halte ich für wahrscheinlicher.

4) Der nasalierte Diphthong *ǣ̃* findet sich in *šǣ̃*, *šǣ̃nr*, *šǣ̃št* vgl. oben 2.

Anm. 2. Im Bair.-Schwäb. ist das Korrelat des Mhd. *oe* > *ẹə*: *rọət* roth comp. *rẹətr* röther; *họəx* hoch comp. *hẹəxr* höher; *flọə* Floh pl. *flẹə* u. a. vgl. Birlinger Augsb. Wb. s. 362, Ellwanger Oberamtsbeschr. s. 188.

Anm. 3. *hairstu* (hörst du), *hair* (höre) u. a. beim Herzog von Braunschweig; *ghairat* im Fastnachtsscherz; *hair*, *gehairt* in dem Hochzeitsgedicht Al. VIII, 84 f. gegen die heutige Mundart, vgl. § 18 Anm. 2.

Ü.

§ 32. Analog dem Übergang von mhd. *ö* > *ẹ*, ist mhd. *ŭ̈* in der gleichen Weise wie *i* gewandelt worden. Weinhold al. Gr. s. 25. 76 belegt, dass bereits im 13. Jahrh. in den Denkmälern *ü* zu *i* geworden war. Die Entsprechungen sind demnach:

1) Mhd. *ŭ̈* ist als *i* erhalten in: *fir* (mhd. vür) für; *ibr* (mhd. über) über; *klik̇* (mhd. gelücke) Glück; *triknə* (mhd. trückenen) trocknen; *bišəle* (mhd. büschel) Büschel; *krišt* (mhd. gerüste) Gerüst; *hite* (mhd. hütte) Hütte; *filə* (mhd. vüllen) füllen; *dirkə* Türken; *tipflt* (zu mhd. tupfen) getupft; *ditle* (zu mhd. tutte, dim. tüttelin) weibliche Brust; *mikəle* (vgl. Bachmann s. 48 f.) ein Bischen; *mitšəle* (mhd. mütschelin); *kəits* (= kein nütze) nichtsnutzig; *sifix* (mhd. *süffec) was leicht, angenehm zu trinken ist; *dir* (mhd. dürre) dürr; u. a.

2) Gedehntes *ī* ist eingetreten: *fīre* (mhd. vürhin) vorwärts: *ībrše* (mhd. über sich) aufwärts; *kībl* (mhd. kübel); *mīle* (mhd. müle) Mühle; *ībl* (mhd. übel); *šīrə* (mhd. schürn) schüren; *štīrə* (mhd. stürn) stöbern; *dīr* (mhd. tür) Thüre; *flīkl* (mhd. vlügel) Flügel; *bīšt* (mhd. bürste); *frtsīnə̄* (mhd. erzürnen) zornig machen u. a.

3) Wie mhd. *i* ist *ü* vor Nasal zu *ẽ̜*, *ẽ̜* geworden: a) *tsẽ̜ndə* (mhd. zünden); *sẽ̜mə̄re* (mhd. sümmerīn) simri; *kẽ̜mix* (mhd. kümin, kümel) Kümmel; *dẽ̜nt* (mhd. dünne) dünn; *šprẽə* (mhd. sprünge); u. a.

b) *bẽ̜nē* (mhd. büne) Bühne; *sẽ̜* (mhd. süne) Söhne; *kẽ̜nix* (mhd. künec) König.

4) zu Diphthong *œ̃* ist *ü* entwickelt in: *i wœ̃š* (mhd. ich wünsche); *brœ̃štix* (mhd. brünstec) brünstig; vgl. *mœ̃štr* Münster vgl. Birlinger Wb. z. Volkstüml. s. 68.

§ 33. Die Länge von mhd. *ŭ* bilden die Lautzeichen mhd. *iu*. In denselben sind zwei etymologisch durchaus verschiedene Werte zusammengefallen: 1) ist mhd. *iu* Vertreter des Umlauts von *ū*, 2) setzt mhd. *iu* den alten Diphthong *iu* fort, der nach bestimmten Gesetzen mit mhd. *ie* wechselt z. B. mhd. *hiuser* (pl. zu hūs) Häuser; *liuchten* leuchten zu liecht Licht u. a. Für die Entsprechungen des mhd. *iu* ergeben sich auf dem Gebiete des Schwäb. auffallende Differenzen (mehrfach wird gemeldet, dass Nachbarorte in diesem Punkte nicht übereinstimmen). In Horb ist:

1) Mhd. *iu* (= ahd. *iu*) durch *ī* vertreten: *šīr* (mhd. schiure, ahd. sciura) Scheuer; *fīr* (mhd. viur, ahd. fiur) Feuer; *knəīp* (mhd. kniu, kniuwes ahd. kniu) Knie, davon *nâknəīblə* (mhd. *kniuwelen, ahd. kniuwilòn) niederknien; *mi frīts* (3. sg. präs. mhd. vriuset, ahd. friusit) mich friert es; *tsit* (mhd. ziuhet, ahd. ziuhit) 3. sg. präs. er zieht; *sīt* (mhd. siudet, ahd. siudit) 3. sg. präs. siedet; *līkt* (mhd. liuget, ahd. liugit) er lügt; *krībə* (mhd. geriuwen, ahd. geriuwan) gereut part. prät.; *šprībr* (mhd. spriuwer, ahd. spriuwir pl.) Spreu, Spreuer, ebenso muss *drī* (mhd. driu, ahd. driu) drei als Neutr. erklärt werden.

2) Mhd. *iu* (= ahd. iu, û) ist wie mhd. ī zu *əi* diphthongiert: *əip'* (mhd. iuw, ahd. iu) euch, ebenso *əibr* euer; *ləit* (mhd. liute, ahd. liuti) Leute; *dəiər* (mhd. tiure, ahd. tiuri) teuer; *nəip'* (mhd. niuwe, ahd. niuwi) neu; *krəits* (mhd. kriuz, ahd. chruzi) Kreuz; *ksəiftsət* (part. prät. zu mhd. siuften, ahd. sūfton) seufzen; *prəiər* (mhd. briuwe, briuwaere zu ahd. briuwan) Bräuer; *ləidə* (mhd. liuten, ahd. lūtten) läuten (von mhd. līden = leiden nicht verschieden); *ləire* (mhd. liure, ahd. lura) schlechtes Getränke; *əi* auch in dem sekundär gedehnten *mr špəits* man spürt es (mhd. spürn, ahd. spuren). Bei Wortformen, in denen umgelauteter und nicht umgelauteter Vokal neben einander bestehen, ist durchweg *əi* üblich: *həisr* (pl. mhd. hūs) Häuser; *məis* (pl. mhd. mūs) Mäuse; *ləis* (pl. mhd. lūs) Läuse; *krəidr* (pl. mhd. krūt) Kräuter; *həit* (pl. mhd. hūt) Häute u. a.

3) vor Nasal tritt Nasalvokal ein und mhd. *iu* ergibt *ǣ̃*, wie mhd. ī + nas: *frǣ̃t* (mhd. vriunt) Freund; *nǣ̃* (mhd. niun) neun nebst Ableitungen; *rǣ̃s* (mhd. riuse, ahd. rūsa) Reuse mit spontaner Nasalierung wie bei ī + *s* § 22 c.

4) Progressive Nasalierung zusammen mit Verkürzung des Vokals hat mhd. sniuzen schneutzen zu *šnẹ̃ntsə* und mhd. niwihtes (> *niutes > *nüts) nichts zu *nẹ̃nts* gewandelt.

§ 34. Das Gemeinschwäb. hat mhd. *iu* teils wie in Horb als *əi* bewahrt, teils aber abweichend zu *ui* oder *u* entwickelt. Auch in Horb selbst tritt *ui* auf, ist aber nur im Munde der geringen protestantischen Bevölkerung üblich, wie sich *ui* auch über den ganzen (protestantischen) Norden erstreckt: *sui* (mhd. siu) sie (horb. sī); *dui* (mhd. diu) die; *kṇui* (mhd. kniu) Knie; *tsuix* (mhd. ziuh) ziehe, imperat.; *fuiər* (mhd. viur) Feuer; *šuiər* (mhd. schiure) Scheuer; *nui* (mhd. niuwe) neu; *drui* (mhd. driu) drei; *luikšt* (mhd. liugest) du lügst u. a. Nasaliert ist das oberschwäb. *nǫẽts* nichts. Rottenburg nebst Umgebung (z. B. Nellingsheim, siehe Knaus) ferner einzelne Orte bei Balingen und am westlichen Rande Hohenzollerns sprechen abweichend *ū*: *ūp* euch, *ūbər* euer; *nūp'* neu; *lūkšt* lügst; *drū* drei neutr.;

tsūxt zieht; *fūr* Feuer; *šūr* Scheuer; *šprūbər* Spreuer; *frlūrt* verliert; *knəūp* Knie; *sfrūrd me* es friert mich; *sfrdrūst me* es verdriesst mich u. a. Charakteristisch ist aber, dass sich dieser Laut unzusammenhängend auf einzelne Dörfer verteilt.

Anm. 1. Was die Denkmäler betrifft, so spricht der schwäb. Bauer beim Herzog von Braunschweig *huit* heute, *lüigt* lügt, *froindt* Freund. Weckherlin hat als Stuttgarter: *suy* sie, *duy* die, *uyare* euere, *froindly* freundlich, *froind* Freunde; die Lieder von 1633 *nuintz*, *von nuham* von neuem sonst durchweg *ui*. In den von Birlinger D. M. V, 259 veröffentlichten Stücken findet sich: *zuch* ziehe in Nr. 1, dagegen im zweiten (aus Rohrdorf bei Horb stammend) *drī* drei, *drīmǫl* dreimal.

Anm. 2. In ahd. Zeit erscheint die Schreibung *ui* für den ansetzenden Umlaut von *ū* vgl. Braune ahd. Gr. § 42 Anm. 1 vereinzelt auch für den diphthong. Laut ebenda § 49 Anm. 2. Noch seltener tritt schon in den ältesten Quellen *ū* auf: *zūhit* bei Kögel über das Keron. Glossar s. 22, häufiger in der späteren Zeit s. Braune a. a. O. Anm. 1. Aus dem würtemb. Urkundenbuch führe ich folgende Schreibungen an: Riutilinga 790, 824. Rutelinga 961. Rutilingen 1245 Reutlingen; Nuihusen 1122. Nivinhusin ca. 1130 Neuhausen bei Urach; Niurtingen 1046. Nuirtingen 1228 Nürtingen; Griubingaro 861. Griubingen 1184. Gruibingen 1209 Gruibingen bei Göppingen; Nuinburc 1101 Neuburg bei Ehingen; Stiuzzelingun 797. Stuzzilingen 1116. Stüzelingin 1185. Stuiszelingen 1242 Steusslingen bei Ehingen; Tufenhuluwe 1152. Tiufenhulwe 1183. Tuphenhuliwe 1234 Tiefenhülen bei Ehingen; Puron 850. Biurron 1251 Beuren bei Sigmaringen; u. a. Die betr. Laute sind zu keiner genauen Fixirung gekommen.

Anm. 3. Abgesehen von der Lippenbeteiligung entspricht der Zustand in Horb dem alem. *für* Feuer, *drü* drei, *chnü* Knie aber *nöü* neu, *öü* euch u. a. vgl. Stickelberger s. 40 f.

Anm. 4. Aus den Urkunden von Horb gebe ich folgende Formen: drûzehen hundert, drû, dû die, gezúge Zeuge, lûte Leute 1305. crúces 1347. drivzehen 1348. zúg 1358 (Zeuge). nùntzig neunzig 1394. schùren (Scheuer) 1389. nùntz (nichts) 1442. frúnde 1456. schüren (Scheuer), creütz 1481. leitten (Leuten) 1501. stüer (Steuer), schüer (Scheuer) 1530 u. a. — *i* für *ü* erscheint zuerst 1464 gilt (mhd. gülte) Schuldsumme, verkinden 1501 vgl. Weinhold s. 76.

KAP. II.

DIE DIPHTHONGE.

§ 35. Der Diphthong ist die Verbindung eines sonantischen mit einem konsonantischen (sonoren) Element, in engerem Begriff werden darunter die Verbindungen zweier Vokale befasst. Für den sonantischen Componenten des Diphthongs bestehen durchaus dieselben Grundbedingungen wie für jeden Stammsilbenvokal, nicht aber für den konsonantischen Bestandteil, der unter ganz andere Exspirations- und Tonverhältnisse gestellt ist. Demgemäss ist auch die lautliche Entwicklung dieser letzteren eine total andere gewesen. Am besten würden sie mit den Vokalen mittelstarker oder schwacher Silben zusammenbehandelt, an deren Besprechung ich auch die allgemeinen Erörterungen des Lautwandels derselben knüpfen werde.

§ 36. Die Diphthonge der mhd. Periode, die dem heutigen Bestande des Schwäb. zu Grunde liegen, sind: *ei (ai)*, *ou* nebst Umlaut *öü*, *ie*, *uo*, *üe*.

Anm. *öü* glaube ich für die sehr stark wechselnden Transkriptionen des Umlauts von mhd. *ou* ansetzen zu müssen, vgl. Weinhold mhd. Gram s. 88.

EI.

§ 37. Mhd. *ei* schliesst sich an das aus germ. *ai* entstandene ahd. *ei* an, über dessen Lautwert Braune a. a. O. § 44 Anm. 1 zu vergleichen ist. Mit der Zeit hat sich die Lautverbindung weiter entwickelt, wie sich auch in der schriftlichen Wiedergabe erkennen lässt; vgl. aus dem württemb. Urkundenbuch: Eichilberg 1215, Aichilberg 1232 ff. Stainhulwe 1247. Heigirlo 1225, Haigerloch 1237. Staeinhouen 1241. Hornstaein 1252. Steiga 905. Speichingas 791. Spaichingin 1222. Muliheim 817, Mulhaim 1241. Vuisinstaig 1228. Haigingen 1208. Aicheim 1143. Aichaim 1150. Danach ist

der Übergang von *ẹi* > *ai* resp. *ae* mindestens noch ins 12. Jahrh. zu setzen. Parallel mit diesem Wechsel der Qualität scheint eine Quantitätsveränderung gegangen zu sein. Notker schreibt *éi* d. h. kurzen Sonanten, während die schwäb. Entsprechung *ǫə* auf ein gelängtes *āi* (*āe?*) zurückgehen muss.

§ 38. Mhd. *ei* (= *āi*, *āe*) erscheint als *ǫə* (*ǫe*), vor Nasalen als *ǭə* (*ǫẽ*):

1) *gǫəsl* (mhd. geisel) Peitsche; *šlǫəpfə* (mhd. sleipfen) schleppen, schleifen; *šprǫəte* (Verbalabstr. zu mhd. spreiten) Ausbreiten; *sǫəpf* (ahd. seipfa) Seife; *wǫəsə* (mhd. weiȥe) Weizen; *tswǫə* (mhd. zwei); *lǫətr* (mhd. leiter) Leiter; *wǫəs* (mhd. weiȥ) ich weiss; *štrǫex* (mhd. streich); *gǫešt* (mhd. geist); *flǫəš* (mhd. fleisch); *hǫəsə* (mhd. heiȥen) heissen; *ḳlǫət* (mhd. kleit) Kleid; *dǫək* (mhd. teic) weich vom Obst, Teig; *ǫəs* (mhd. eiȥ) Geschwür; *lǫep* (mhd. leib) Laib; *frtlǫədət* (mhd. erleidet) entleidet; *ǫə* (mhd. ei) Ei; *dǫəl* (mhd. teil); *fǫəl* (mhd. feil) feil; *ḳlǫəx* (ahd. keleich Beitr. IX, 336) Gelenk u. a.

2) vor Nasal: *nǫə̃* (mhd. nein); *kǫə̃r* (mhd. keiner) keiner; *mǫə̃n* (mhd. meine) ich meine; *hǫə̃*, *hǫə̃m* (mhd. heim); *štǫə̃* (mhd. stein); *ǫə̃m* (mhd. eim) einem; *lǫə̃m* (mhd. leim) Lehm; *lǫə̃nə̃* (mhd. leinen) lehnen; *rǫə̃* (mhd. rein) Rain; *kmǫə̃t* (mhd. gemeinde) u. a.

3) Vor folgendem vokalischem Anlaut ist mhd. *ei* (*āi*) zu *ǫeẹ* geworden, wobei mit *ẹ* der stimmhafte Übergangslaut bezeichnet wird (= j): *ǫə* (ei) plural: *ǫeẹər* (mhd. eier); *mǫeẹər* (mhd. meier); *rǫeẹə* (mhd. reie) Reihe, reigen; *mǫeẹə* (mhd. meie) Mai nebst Ableitungen: *mǫeẹəkẹ̄fr* ,Maikäfer'; *mǫeẹəblẹ̄̃mle* Maiblümchen u. a.; *bǫeẹər* (mhd. beier) Baier. In *ǫeẹər*, *mǫeẹer*, *bǫeẹər* kann auch *ẹ* fehlen und an seine Stelle tritt leise gehauchter Absatz von *e*: *ǫẹər*, *mǫẹər*, *bǫẹər*.

Auf einem grossen Striche im Norden und Osten ist mhd. *ei* durch *ǫe* vertreten, vor Nasalen *ǫẽ*: *tswǫe*, *sǫef* (s. o. *sǫəpf*), *gǫesl*, *wǫetsə* (s. o. *wǫəsə*), *lǫetr*, *wǫes*, *gǫešt* u. a. ebenso: *nǫẽ*, *kǫẽnr*, *hǫẽm*, *štǫẽ*, *lǫẽmə̃* (mhd. leime) s. o. *lǫə̃m*, *rǫə̃* etc. vgl. auch Birlinger augsb. Wb. s. 248 (*oi*), Ellwanger Oberamtsbeschr. s. 189 (*ắe*); es ist nicht daran zu denken, dass

ǫe gegen *ǫə* auf Rechnung des schriftdeutschen *ae* = mhd. *ei* zu setzen wäre, vielmehr liegen hier verschiedene Tonstufen vor.

Anm. 1. Auch der Herzog von Braunschweig lässt seinen Conrad *oinmal* (= *ǫẽ*) sagen; ebenso bei Weckherlin: *koin*, *elloin*, *moinet* (einmal *oam* in Fastnachtsscherz); ebenso den heutigen bair.-schwäb. Verhältnissen entsprechend das Hochzeitsgedicht Al. VIII, 84 f.: *moynung*, *wois*, *schulthois*. — Einfluss der Schriftsprache liegt wohl in dem nicht rein mundartlichen *kǫesər* Kaiser vor.

Anm. 2. Für die Chronologie dieses Lautwandels ist von Interesse, dass in einer Urkunde von 1460 mehrfach *tair* = tor geschrieben wird, da nach § 24,4 die Lautverbindung *o* + *r* gleichfalls zu *ǫə* geworden ist („umgekehrte Schreibung"). Ebenso sind die „*ai* für *uo*" bei Weinhold al. Gr. s. 83. Birlinger A. S. s. 67 (wo auch weitere Belege für *ai* = *ǫə* vor *r*), Birlinger augsb. Wb. s. 362 f. zu beurteilen. *uo* + nas. ist gleichfalls wie *ei* + nas. zu *ǫə̃* geworden; Birlinger wittert „niederrheinisches Gepräge", so auch andere vgl. § 42 Anm. 2. Lobgedicht des Buchhändlers Haselberg aus Reichenau auf die Stadt Cöln in den Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XLIV, s. 171 (Nörrenberg).

Anm. 3. mhd. *ei* (*ai*) erscheint in *ǫlf* elf, *hǫlgə* Heiligenbilder als *ǫ*, das aus *ǫə* reduziert ist.

OU.

§ 39. Mhd. *ou* (germ. *au*), dessen Lautwert für unsere Gegenden als *ǫu* anzusetzen ist, hat sich zu *aǫ* gewandelt (vor Nasalen zu *ãõ*), in der Verbindung *ou* + *m* ist *ǒm* (*õm*) entstanden.

1) *ao̥* (mhd. ouch) auch; *haobə* (mhd. houwen) hauen; *ao* (mhd. ouwe) au vgl. *Innaop'* urkundl. *Immenouwa* u. a. Imnau Ortsn.; *aok'* (mhd. ouge) Auge; *k'aofə* (mhd. koufen) kaufen; *laofə* (mhd. loufen) laufen; *klaobə* (mhd. gelouben) glauben; *frao* (mhd. vrouwe) Frau; *šaop'* (mhd. schoub) Strohbüschel; *šlaof* (mhd. sloufe) Schleife; *daop'* (mhd. toub) taub; *daogə* (mhd. tougen) taugen u. a.

2) *bǒm* (mhd. boum) Baum; *trǒm* (mhd. troum) Traum, davon das Verb. *trǒmə̃* träumen; *sǒm* (mhd. soum) Saum; *tsǒm* (mhd. zoum) Zaum; hieher gehört auch *štrǒm* (vgl.

mhd. stroum, ahd. stroum, anord. straumr) Strom, das, mit dieser obd. (alem.) Lautform in die Schriftsprache gedrungen ist; möglicherweise ist ebenso *rõ, rõm* Rahm zu beurteilen nach ags. *ream* mhd. *roum*, danach müsste mhd. *râme* als „umgekehrte Schreibung" gelten, da *ā* + Nas. gleichfalls zu *õ* geworden war (vgl. auch die Schreibung *strām* für strom Beitr. XI, 300; Weinhold s. 79 *bame, zam*). Ferner ist in der Mundart mhd. *ū* + *m* mit *ou* + *m* zusammengefallen: *dõmɔ̃* (mhd. dūme) Daumen; *pflõm* (mhd. pflūme, lat. prunum; mhd. phlūme, lat. pluma) Pflaume, Flaum; *frsõmɔ̃* (mhd. versūmen) versäumen; *rõmɔ̃* (mhd. rūmen) räumen; *šõm* (mhd. schūm) Schaum; [alem. bair.-schwäb. *gõmɔ̃* (mhd. goumen) hüten]. Alle bisher genannten Wörter haben neben dem langen Vokal kurz *ọ̃* also *bõm̲, šõm̲, dõmɔ̃, pflõm̲, pflõmɔ̃, frsõmɔ̃, əusrõmə, šõm̲* [*gõmə*] u. a. Diese Kürzung ist sekundär. Weinholds al. Gr. s. 43. 50 aufgestellte Meinung germ. *au* sei auch vor *m* wie vor den Dentalen zu *ō* geworden, ist durch die Überlieferung nicht gestützt und erklärt die heutigen Zustände nicht, denn gerade dann wäre *ãọ̃* zu erwarten.

Ich glaube vielmehr, dass die Reduktion des Diphthongen ganz dieselbe ist wie wenn mhd. *ā* + Nas. durch *ãõ* neben *ọ̃* vertreten ist; der Grund dafür wird sich bei den Quantitätsgesetzen ergeben.

Anm. 1. Unter diesen Gesichtspunkten sind die von Grimm Gr. I, 298 (Neudruck) gesammelten Reime *ū* + *m* : *ou* + *m* zu betrachten; so erledigt sich auch die Schreibung *schoum* für schūm u. a. vgl. Weinhold mhd. Gr. s. 72. 76.

Anm. 2. Auch im Alem. ist diese eigenartige Entwicklung eingetreten, vgl. Stickelberger s. 55.

Anm. 3. Im Ostschwäb. (Bair.-Schwäb.) ist mhd. *ou* (auch vor nicht-nasal) zu *ọ̄* geworden. vgl. Birlinger augsb. Wb. s. 361; Bavaria II, 2, 816; Ellwanger Oberamtsbeschr. s. 189.

ÖU.

§ 40. Mhd. *öü* vertritt den Umlaut von *ou*, das teils ererbt (= germ. *au*) teils erst durch die westgerm. Konsonantendehnung aus *u̯* + *i̯* entstanden ist (wie in mhd. *höü*, *göü* u. a.). Es ist anzunehmen, dass *öü* zu *ęi* geworden und von da aus sich zu dem heutigen *ae* gewandelt hat; an dieser Entwicklung haben auch die mhd. *ęi* anderen Ursprungs teilgenommen, die hier mitbehandelt werden.

1) *daefe* (mhd. *töüfe, ahd. toufī) Taufe vgl. *daefə* (mhd. töüfen) taufen; *štraebe* (mhd. ströuwe) Streu; *kaefr* (mhd. köufer) Käufer; *fraet* (mhd. vröude) Freude; *hae* (mhd. höu, ahd. houwi, got. hawi) Heu; *gae* (mhd. göu, ahd. gouwi, got. gawi) Gau, Gäu; *šaexə* (mhd. schöuchen causat. zu schiuhen) scheu machen, ebenso Verbalabstr. *šaexe*; *traebə* (mhd. dröuwen) drohen; *baekə* abgeleitet von *baokə* (ags. beacen, ahd. bouhhan) trommeln, pauken; *raebr* (mhd. röubaere) Räuber; *fraele* (mhd. vröuwelin).

2) Vor Nasalen tritt nach Analogie von § 39,2 *ę̄* ein: *bę̄m* sgl. *bōm* (mhd. böume); *sę̄m* (mhd. söume) pl. zu *sōm* Saum; *tsę̄m* (mhd. zöume) Zäume; *trę̄m* (mhd. tröume); die dazu gehörigen Verba pflegen dagegen nicht umzulauten.

3) *ae* lauten heute auch die aus mhd. *-egi-* entstandenen *ei* (wahrscheinlich = *ęi*): *saešt*, *saet*, *ksaet* (mhd. seist, seit, geseit) sagst, sagt, gesagt; *traešt*, *traet* (mhd. treist, treit) trägst, trägt; *aedęks* (mhd. eidehse, ahd. egidehsa) Eidechse.

Anm. 1. So übereinstimmend die schriftliche Wiedergabe von mhd. *ei* = germ. *ai* und *ei* = *-egi-*, so streng sind die beiden Diphthonge demnach lautlich in den Denkmälern zu scheiden. Wenn Hartmann von Aue (z. B. im Gegensatz zu Heinrich von Rugge) trotzdem beide *ei* in Reime bindet, wird dadurch seine schwäb. Abstammung sehr in Frage gestellt.

4) Weiterhin liegt noch *ae* vor in gewissen Formen der Verba säen, mähen, krähen, drehen etc. Für das Alem. sind die *j*-Formen zu Grund zu legen, wie sich aus der Erhaltung des *j* als *g* ergibt. Es ist unter steigender Betonung *sę̄'jə* entstanden, dessen Stammsilbe sich zu diphthongischem *ęi* mit Verkürzung des Sonanten entwickelt hat vgl. Weinhold mhd. Gr. § 90. *j* konnte nur vor folgendem Vokal auftreten, also

nicht im prät. oder part. prät. So heute noch im Schweizerischen. Winteler s. 76. 165 schreibt *mœ̄'jə* mähen aber *kmat*, mit Verallgemeinerung der Länge. Im Alem. (vgl. Stickelberger s. 32) lauten die Formen: *mẹ̄ijə, nẹ̄ijə, trẹ̄ijə, wẹ̄ijə, chrẹ̄ijə*, anderwärts *maijə, naijə; majə, najə*. Wie im Alem. *ẹi* = mhd. *-egi-* konserviert wurde, so auch hier.

Demnach haben wir in Schwäb. *saẹẹə, maẹẹə, traẹẹə, kraẹẹə, naẹẹə* die Fortsetzung des antevokalischen *ẹ̄i* zu erblicken. Die Präterita lauten *ksẹ̄t, kmẹ̄t, 'trẹ̄t, 'krẹ̄t, knẹ̄t* etc. doch ist associativisch der Diphthong eingeschleppt worden: *ksaet, kmaet*, wie auch die Infinitive etc. den einfachen Laut aufgenommen haben: *sẹ̄'ə, mẹ̄'ə, trẹ̄'ə, nẹ̄'ə, krẹ̄'ə* etc. Da intervokal. *j* schwäb. (wie alem.) zu *g* geworden ist, sollten die *ẹ*-Formen **saegə*, **maegə* etc. lauten; unter deren Voraussetzung die part. prät. *ksaekt* (gesät), *kmaekt* (gemäht), *'traekt* (gedreht), *'kraekt* (gekräht), *knaekt* (genäht) u. a. entstanden sein müssen, vgl. Knaus s. 33. Birlinger A. S. s. 112. vgl. noch D. M. VII, 391.

Anm. 2. Schwäb. *mẹ̄dle* (Mädchen) scheint der unter 3) dargestellten Entwicklung von mhd. *ei* = *-egi-* zu widersprechen. *megidi* konnte nur mhd. *meit* ergeben, das heute **maẹt* zu lauten hätte. Ich führe *mẹ̄dle* auf eine Diminutivbildung von maget, magt zurück wie sie in mhd. megetlin, megtli mhd. Wb. II, 1, 3 vorliegt, in dieser Form *mẹgtli* wurde *g* analogisch nach meit getilgt. — Es wäre auch denkbar, dass sich **mẹitlin* in proclitischem Gebrauche zu **mẹtlin* reduziert hätte; doch ist mir die erstere Auffassung wahrscheinlicher.

IE.

§ 41. Mhd. *ie* geht teils auf ahd. *ē* teils auf ahd. *eo*, das mit *iu* in Wechsel stand, zurück. Bereits im Ausgang der ahd. Periode sind beide Diphthonge zusammengefallen. Die Entsprechungen der Mundart sind demnach:

1) mhd. *ie* ist zu *iə* geworden: *fiəxt* (mhd. viehte) Fichte; *fiəntl* (mhd. vierden teil) Viertel, ebenso *fiər* vier; *siəx* (mhd. siech) siech; *biər* (mhd. bier) Bier; *štier* (mhd. stier) Ochse; *liəp* (mhd. lieb) lieb; *hiə* (mhd. hie) hier; *liəxə* (ahd. liohhan, mhd. liechen) die Flachsstengel aus dem Boden rupfen; *liəxt*

(mhd. liecht) liecht; *šiər* (mhd. schiere) beinahe; *kriəbə* (mhd. griebe) Reste von ausgeschmolzenem Speck; *tsiəx* (mhd. zieche, ahd. ziaha aus griech. θήκη) Bettüberzug; *briəf* (mhd. brief zu lat. brēvis) Brief; *diəp* (mhd. dieb); *biəgə* (mhd. biegen); *siədə* (mhd. sieden); *siə*, *diə* (mhd. sie, die) sie, die; *šiəkə* (zu mhd. schiec) schief gehen.

2) vor Nasal ist mhd. *ie* zu *ę̃ə̃* gewandelt: *nę̃ə̃mə̃t* (mhd. nieman) niemand; *nę̃ə̃nə̃* (mhd. nienen vgl. Weinhold al. Gr. s. 240 f.) nirgends; *kę̃ə̃* (mhd. kien) Kien; *dę̃ə̃nə̃* (mhd. dienen) dienen.

Anm. 1. Nordschwäb. ist für *šiəkə* (s. o. 1.) *šę̃ə̃kə* üblich; ebenso wenig klar ist mir die Nasalierung in dem formelhaften *hę̃ə̃tsə*, *dę̃ə̃tsə* (diesseits, jenseits) einiger Nachbarorte von Horb; *hę̃ə̃tsə* möchte ich am ehesten auf mhd. *hiezuo (vgl. Verbindungen wie hie ze heime u. a.) zurückführen mit „spontaner“ Nasalierung *dę̃ə̃tsə* (= mhd. *da zuo) hat sich ihm nach rein „lautlicher“ Analogie angeglichen (vgl. ahd. *hinont*, *enont*).

Anm. 2. Über *iə* aus *i* vor *r* vgl. § 21 Anm.

Anm. 3. *dę̃ə̃št* Dienst kann nicht auf mhd. dienst zurückgeführt werden; ob ein ahd. mhd. *diunist, *diunst vorauszusetzen ist mit altem Suffixablaut *(o : e)* ist nicht sicher. *deinat* = gedient findet sich auch in dem colloq. spons., Al. VIII, 84 f.

Anm. 4. Nur noch restweise kennt die Mundart: *iəts* (mhd. ietze) jetzt und *iədr* (mhd. ieder) jeder. Keller im Kgr. Württemb. II, 1, 168 bemerkt: „in einzelnen Eigennamen spricht das Volk noch das alte *ie*: *iətəburg*, *iətəhausen*“ (offizielle Schreibung dieser Ortsnamen je-). Die weiteren von ihm angeführten gehören nicht hierher.

Anm. 5. Die älteste Form des Diphthongs ist *eo*: *Reothaim* 786, *Leodrabach* 786, *Deotingun* 786, *Teotingas* 792, *Teotinga* 793; die Zwischenstufe *io* ist sehr selten, schon 834 *Rietheim* etc.

UO.

§ 42. Mhd. (ahd.) *uo* ist die Diphthongierung von germ. *ō*, die Lautung im Schwäb. ist *uə*, nasaliert *ǫə̃*.

1) *fuəs* (mhd. vuoȥ) Fuss, aus dem (alten) konsonantisch flektierten dat. pl. mhd. vuoȥen ist gebildet *fuəsnət* Fussende am Bett; *tsuə* (mhd. zuo) zu; *tswuə* fem. (mhd. zwuo, zwō) zwei fem.; *kruəbə* (mhd. geruowen) ruhen; *muətr* (mhd muoter) Mutter; *duəšt* (mhd. tuost) thust; *knuək* (mhd. gnuog) genug;

wuər (mhd. wuor) wehr (Ablaut wōr-, war-; alter os/es-Stamm vgl. *wier* Schmeller II, 980 f. u. a.); *buəbə* (mhd. buoben) Buben; *štuəl* (mhd. stuol) Stuhl; *guət* (mhd. guot) gut; *fuətr* (mhd. vuoter) Futter; *suəxə* (mhd. suochen) suchen; *wuəšt* (mhd. wuost) ungeordneter Haufen; *bluəšt* (mhd. bluost) Blüte; *ruəs* (mhd. ruoȝ) Russ; *šuə* (mhd. schuo[ch]) Schuh u. a.

2) Vor Nasal: *dǫə̃* (mhd. tuon) thun; *blǫə̃m* (mhd. bluome) Blume; *hǫə̃* (mhd. huon) Huhn.

Anm. 1. Für das Altschwäb. scheint nach *Cruaningun* 805, *Puahheim* 817 etc, wie im Alem. überhaupt *ua* gegolten zu haben, das sich im Laufe des 9. Jahrhunderts zu *uo* entwickelt hat: *Hruodininga* 836, *Uosinga* 904, weiterhin wird meist *ů* geschrieben, vgl. Weinhold s. 90; ebenda aus dem 16. Jahrhundert Belege für *ue*. Weckherlin schreibt noch *gnuog*, *luog*, *kuo*, *verduot* u. a, ebenso die Lieder von 1633.

Anm. 2. Für die Chronologie der Nasalierung sind von Wichtigkeit die „umgekehrten Schreibungen" *ai* für *uo* vor Nasal, da *ai* + Nasal in der gleichen Weise wie *uo* + Nasal *ǫə̃* ergeben musste (also *hǫə̃* = *huon* = *haim*) vgl. oben § 38 Anm. 2.

ÜE.

§ 43. Der Umlaut von mhd. *uo* ist im Schwäb. zu *iə*, vor Nasal zu *ę̃ə̃* geworden:

1) *kriəft* (mhd. gerüefet) gerufen; *miəs* (mhd. müeȝe) er müsse; *k̇iə* (mhd. küe) Kühe; *biəxr* (mhd. büecher) Bücher; *niəxtr* (mhd. nüechtern) nüchtern; *k̇iəxle* (mhd. küechelin) Küchlein; *p'iədə* (mhd. behüeten) behüten; *šniər* (mhd. snüere) Schnüre; *miədr* (mhd. müeder) Mieder (mhd. muoder: müeder wie oben § 33,1 *wuər: wier*); *friə* (mhd. früeje) früh; *wiəšt* (mhd. wüeste) wüst, hässlich; *priə* (mhd. brüeje) Brühe; *kriəbix* (mhd. gerüewig) ruhig; *priəl* (mhd. brüel) Flurname; *k̇iəfr* (mhd. küefer) Küfer; *driəs* (mhd. drüese) Drüse; *kmiəs* Gemüse; *pliə* (mhd. blüejen) blühen; *miət* (mhd. müede) müde u. a.

2) Vor Nasal: *kręə̃* (mhd. grüene) grün; *hęə̃r* (mhd. hüener) Hühner; (*hęə̃nə̃* tönen heute, wie es scheint, nicht mehr lebendig geht auf mhd. *hüenen ahd. *huonen, die nicht

zu belegen sind, zurück, es steht im Ablautsverhältnis zu lat. *cano* und zeigt dieselbe Stufe wie mhd. *huon* Huhn, vgl. Kluge, etym. Wb. s. 119 f.).

Anm. Die Urkunden geben den Umlaut durch *ü* wieder: 1430 *fürend*, ebenso 1440. 1513 erscheint bereits *gietter* (mhd. güeter) Güter; *mieh* (mhd. müeje) Mühe; und 1530 als „umgekehrte Schreibung" *füertel* (mhd. viertel), *abgüeng* (abginge), vgl. Weinhold s. 88. 90.



